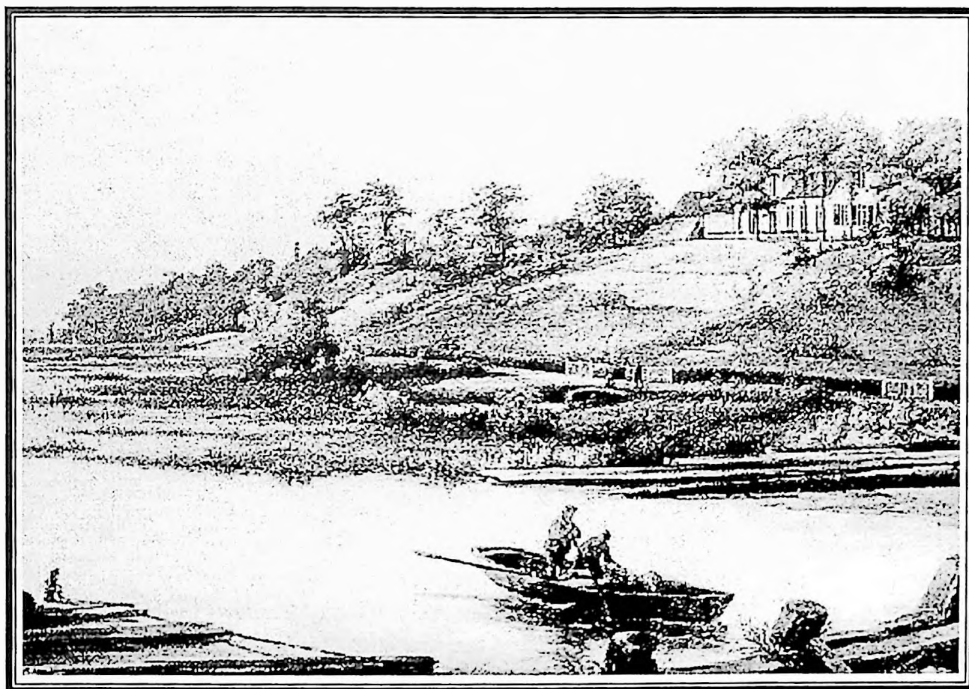

LESUMER BOTE

Mitteilungen aus dem Heimat- und Verschönerungsverein Bremen - Lesum e.V.



An der Lesum um 1840

Haus „Mühlenthal“ (später Schloß Knoop) an der Lesum

Ausschnitt aus dem Ölbild von Anthoni Braakmann (* 1811 Rotterdam † 1870 Stuttgart), das 1843 entstand

Das Gemälde ist im Besitz der Bremer Kunsthalle, Am Wall 207

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

bekanntlich begeht der Lesumer Heimat- und Verschönerungsverein in diesem Jahr sein 50jähriges Vereinsjubiläum. Das ist sicherlich ein willkommener Anlaß zum Feiern, und das wollen wir auch tun. So wird am Freitag, den 24. Juni ab 19.30 Uhr der offizielle Festakt mit geladenen Gästen, interessierten Mitgliedern und Freunden im benachbarten Gemeindesaal der evangelischen St. Martini Kirche in Lesum stattfinden. Diese Veranstaltung ist auch gleichzeitig der Auftakt zur jährlich stattfindenden Kulturwoche „Sommer in Lesmona“. Als Festredner konnte der Vorsitzende des Vereins für Niedersächsisches Volkstum e. V. - Bremer Heimatbund, Wilhelm Tacke, gewonnen werden.

Neben dem turnusmäßig erscheinenden LESUMER BOTEN und dem offiziellen schriftlichen Kulturprogramm dieser Festwoche, wird der Heimatverein Lesum eine entsprechende Jubiläumszeitung herausgeben. Somit kann sich das Redaktionsteam des LESUMER BOTEN auf diese kurze Information beschränken und weitere Mitteilungen dem Jubiläumsorgan überlassen.

Wir hoffen und wünschen, daß es ein schönes und erlebnisreiches Fest werden möge.

Knapp ein Viertel dieser Lebenszeit von 50 Jahren des Lesumer Heimatvereins besteht nun der LESUMER BOTE. – Wir sind dafür dankbar, daß er von Ihnen – den Leserinnen und Lesern – immer wieder interessiert an- und aufgenommen wurde und wir durch Hinzugewinn von neuen Lesern und Inserenten die Auflagenhöhe stetig steigern konnten.

Unser LESUMER BOTE wird in erster Linie den Mitgliedern und den Inserenten ins Haus gebracht. Dafür danken wir unseren fleißigen Austrägern. Zum anderen findet unsere Vereinszeitung ihren Weg ins Bremer Staatsarchiv, in die hiesige Universitätsbibliothek und letztlich auch nach außerhalb wie z. B. Spanien und Amerika. Zu unseren Adressaten zählen u. a. Erika Firth, die Tochter des ehemaligen Lesumer Pastors Tönjes, die jetzt in North Carolina lebt und Arthur Chesser, die jetzt in Knoxville im Staate Tennessee. Über Mister Chesser hatten wir im Dezember 2002 berichtet, daß er als amerikanischer Soldat in der Nachkriegszeit ein Bild mit dem Motiv unserer Lesumer Kirche aus dem Bremer St. Joseph Stift sicher gestellt und im Jahre 2002 zurückgeschickt hat.

Damit haben wir nur einige der interessanten Empfänger des LESUMER BOTEN erwähnt. Kommt noch hinzu, daß der Landschaftsverband der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden mit Sitz in Stade zweijährlich eine umfangreiche Zeitschriftenschau über ausgewertetes Aufsatzschiftum zwischen Elbe

und Weser herausbringt. In der kürzlich erschienenen Zusammenfassung der Jahre 2000/2001 sind 24 Aufsätze mit Namensnennung der Autoren des LESUMER BOTEN veröffentlicht worden. Wir freuen uns, daß unsere Vereinszeitung diese Beachtung erfahren hat.

Mit diesen Zeilen grüßen wir Sie zum 50jährigen Bestehen des Heimatvereins Lesum

Ihr Redaktionsteam

Peter Gedaschke R. Matzner 

Inhalt

Grußwort zum Lesumer Bote	W. Jäger	3
50 Jahre Heimatverein Lesum	Vorstand	4
Festakt und Programm am 24. Juni 2005		
Auf den Spuren hanseatischer Kaufleute	R. Matzner	
Der Mitarbeiterkreis des HVL besucht den Schütting		5 - 8
Nachruf auf Hanna von Nordheim	P. Gedaschke	
Wir erinnern an Prof. Dr. Jan Jürgen Vogeler		9 - 10
Das Ende - Januar bis April 1945	F. Peters / P. Gedaschke	
Kriegsende in Bremen 1945 vor 60 Jahren		11 - 13
Erinnerungen eines Lesumers	P. Krauß	
an Kindheit- und Jugendjahre - Lesereihe		14 - 17
Matjes ... der zarteste unter den Heringen	P. Gedaschke	
Hauptfangzeit Mai bis Juni		18 - 19
Alte Häuser von einst und jetzt	W. Hoins	
Die obere Wassermühle und ihre Geschichte		20 - 22
Verschiedenes / Kurzmeldungen / Inserenten		23 - 28

Impressum

Der **LESUMER BOTE** erscheint vierteljährlich.
Verbreitungsgebiet ist Bremen-Nord.

Herausgeber:

Der Lesumer Bote wird vom Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum herausgegeben.

Bezugspreis:

Im Mitglieds- bzw. Vereinsbeitrag enthalten

Erscheinungsweise: 4 mal jährlich,

März, Juni, September, Dezember

Redaktion und Gestaltung:

Peter Gedaschke Tel.: 0421/63 61 795 • Fax: 63 66 562

E-Mail: peter.gedaschke@t-online.de

Rudolf Matzner

Tel.: 0421/63 09 12

Anzeigen- und Redaktionsschluß:

Jeweils sechs Wochen vor dem Erscheinungstermin

Die Redaktion behält sich vor, abgegebene Beiträge zu kürzen bzw. zu überarbeiten.

Druck: document center, 28759 Bremen

Wilko Jäger zum Lesumer Boten

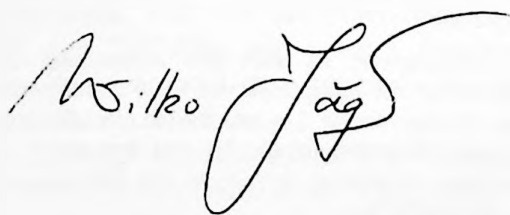
Liebes Redaktionsteam,

was ich mir eigentlich schon seit geraumer Zeit vorgenommen habe, möchte ich in einer Mußestunde meines „Ruhestandes“ endlich in die Tat umsetzen.

Seit einigen Jahren wird mir der „Lesumer Bote“ zugestellt. Für mich ist die Lektüre dieser Zeitschrift nicht nur eine willkommene Informationsquelle über Geschehnisse aus meinem alten Heimatdorf, sondern gleichermaßen auch ein stets neuerlicher Anlass mir einen Bilderbogen nachhaltiger Erinnerungen in Gedanken vor Augen zu führen. Die Mitteilungen aus dem Lesumer Heimat- und Verschönerungsverein sind von Mal zu Mal interessant und vielseitig zusammengestellt. Außerordentlich aufschlussreich war für mich beispielsweise der Aufsatz über die legalen und illegalen Dokumente aus der Baugeschichte um den Bremer Roland in der Juni-Ausgabe 2004.

Die Arbeit des Redaktionsteams vom „Lesumer Boten“ verdient Anerkennung und den Zuspruch einer großen wachsenden Leserschaft.

So wünsche ich insbesondere den Herren Gedaschke und Matzner auch weiterhin viel Freude am Planen, Recherchieren und Gestalten dieser Zeitschrift, die darauf ausgerichtet ist, möglichst viele Burg-Lesumer in ihrer lokalen Identität zu bestärken.



SOMMER

*Brombeerblüten weiß sich winden
an der Heckenrosenwand.*

Wölkchen sanft entschwinden,

Lilien stehen am Uferrand.

Winde streicheln lau die Bäume,

Blätter raunen - leises Säuseln,

Silberglanz auf Wiesensäumen.

Wasser wiegen, Wellen kräuseln.

Blütenduft ich schmecke dich;

du erfüllst den lichten Raum.

Glücklich und beseelt ich fühle mich,

mich umschmiegt ein Sommertraum.

Peter Gedaschke



Dank

für jahrelange

Insertionen

Der unter der Bezeichnung „Lesmona Getränkeservice“ renommierte Getränkehandel, mit seinem Sitz in dem über 200 Jahre alten Fachwerkhaus in der Straße „Hinter der Lesumer Kirche“, schließt am 31. Juli 2005 seine Pforten.

Der ehemalige Getränkehandel von Peter Vielstich, der von dem ersten Peter Vielstich, ein Sohn des Tonwarenfabrikanten Lüder Vielstich, 1881 mit einer Mineralwasserfabrik in Lesum gegründet worden war, wurde am 1. August 1995 von der langjährigen Mitarbeiterin Ruth Haßmann übernommen.

Ihr gutsortiertes Angebot an edlen Weinen und Spirituosen sowie die Vielzahl an Sorten von Bieren und Mineralwässern und der servicefreundliche Bringdienst haben in den fast 10 Jahren stetig überzeugt und wurden gerne angenommen. – Wir bedauern es sehr, daß wiederum ein Stück Geschichte aus Lesum verschwindet.

Wir danken Ruth Haßmann für die Unterstützung und das Interesse am LESUMER BOTEN in all den Jahren, in denen Sie bei uns inseriert hat und dabei immer eine Verbundenheit zum Heimatverein Lesum gezeigt hat.

Wir wünschen Ihr für die weitere Zukunft alles Gute.

Die Redaktion des **LESUMER BOTEN**



innerhalb der 12. Burglesumer Kulturtage

50 JAHRE Heimatverein Lesum

1955  2005

Festakt – Freitag, 24. Juni um 19.30 Uhr
im Gemeindesaal der St. Martini Kirche,
Hindenburgstraße 30 in Bremen-Lesum

Programm

Begrüßung

Mathias Häger, 1. Vorsitzender des Heimatvereins Lesum

Festansprache

Wilhelm Tacke, Vorsitzender des Vereins für Niedersächsisches
Volkstum e. V. – Bremer Heimatbund

Grußwort

Klaus Dieter Kück, Ortsamtsleiter Burglesum

Grußworte

Geladene Gäste

Anni Augustin vom Heimatverein Lesum trägt vor:

– Heiteres und Besinnliches –
„Lesum ut oollen Tieden“

Gemütlicher Ausklang
Getränke und „Fingerfood“

Musikalische Umrahmung
Streichertrio „USO“
Quartettvereinigung St. Magnus

Interessierte Mitglieder werden um Anmeldung
gebeten bis zum 14.06.2005 bei Helga Meyer
Tel. 63 46 24

oder zu den Geschäftszeiten im Heimathaus:
Dienstags von 15 bis 17 Uhr - Tel. 63 46 76

Heimathaus Lesum:

Tag der offenen Tür



SOMMER IN LESMONA

12. Burglesumer Kulturtage vom 25. 6. - 3. 7. 2005

Tag der offenen Tür am 25. 6. und Bilderausstellung zum 50. Bestehen des Heimatvereins

Zum 50. Bestehen unseres Heimatvereins reihen wir uns
ein in das alljährliche Sommerfest und begehen die Burg-
lesumer Kulturtage „Sommer in Lesmona“ am 25. Juni
mit einem „Tag der offenen Tür“ in unserem **Heimat-**
haus, Alter Schulhof 11, wozu wir Sie herzlich zu Kaf-
fee und Kuchen einladen.

In der Zeit von 10 bis 17 Uhr präsentieren Wilfried
Hoins und Helmut Stellmascek Bilder und Intarsien aus
den vergangenen 50 Jahren des Heimatvereins Lesum,
die auch noch am Sonntag, 26. Juni, von 10 bis 12 Uhr
und am Dienstag, den 28. Juni, von 15 bis 18 Uhr zu
sehen sind.

Vorgesehen ist auch ein Bücherflohmarkt, der Ihnen
manches „Schnäppchen“ aus der Bibliothek des Heimat-
vereins verspricht.

Ebenso sind an diesem Tag die Räume des Heimathau-
ses zu begehen, wobei besonders das Zigarrenmacher-
zimmer zu erwähnen ist. Die alten Zeiten der Zigarren-
macher geben einen Einblick in die hier frühere ansässige
Handwerkskunst. – Auch das Museumszimmer wird
Ihr Interesse finden, da es dort manches Kleinod zu be-
wundern gilt.

Erwähnenswert ist auch die Ausstellung „Lesumer
Aquarelle“ der Malgruppe von Elsje Reddemann-Krüger
des Heimatvereins Lesum, die in der Stadtbibliothek
Lesum, Hindenburgstraße 31, von Sonnabend, 25. Juni
bis zum Sonnabend, 2. Juli, zu den Öffnungszeiten be-
sucht werden kann.

Alle Besucher sind herzlich willkommen!

Auf den Spuren hanseatischer Kaufleute

Der Mitarbeiterkreis des HVL auf Besichtigungstour
im Schütting zu Bremen

Wie in den vier Jahren zuvor, hatten die Damen und Herren vom Vorstand und Mitarbeiterkreis auch im Jahre 2005 einen außergewöhnlichen Besuch in einem historischen Gebäude Bremens eingeplant. Stets sind es ausgesuchte Ziele, die üblicherweise der Öffentlichkeit nicht als museumsähnliche Häuser offenstehen. Durch persönliche Bekanntschaft mit dem Serviceleiter des Hauses, Walter Liesmann, hatten wir am 4. April die Gelegenheit, uns die schönen Innenräume und auch die Geschichte des Schüttings zeigen und erklären zu lassen. Vor genau acht Jahren hatten wir diese Möglichkeit schon einmal genutzt. Wegen des großen Interesses unseres Mitarbeiterkreises bemühten wir uns daher erneut um eine Besichtigung.



Die älteste existierende Fotografie des Schüttings um 1870
(Archiv der Handelskammer Bremen)

Beim Treffen auf dem Marktplatz nahmen wir die Gelegenheit wahr, die schöne Fassade des Hauses der Kaufleute zu betrachten. Wer hat schon Zeit, beim alltäglichen Überqueren des Marktplatzes, sich die einzelnen Bauten, wie z. B. den Schütting mit seinem Prachtportal, den Wappen und den hohen Fenstern näher anzuschauen. Der Name

„Schütting“ wurde das erste Mal benutzt im Jahre 1444 für ein Haus in der Langenstraße. Doch kaum 100 Jahre später, 1537/38, ließen sich die Bremer Kaufleute an der Südseite des Marktplatzes dieses schöne Haus von dem

Antwerpener Baumeister Johann den Buschener errichten.

Die wahrscheinlichste Deutung des Namens „Schütting“ ist wohl darin zu sehen, daß es sich um Zusammenschütten von Geldern handelte.

Zuvor befand sich an dieser Stelle das Wohnhaus des Bürgermeisters Johann Hemeeling, gestorben am 27. März 1428. Aus seinem Privatvermögen gab er die Summe von 170 Bremer Taler für den Bau des Rolands auf dem Marktplatz im Jahre 1404.

Im 18. Jahrhundert wurde die Marktfront des Schüttings mehrfach verändert. Während der Franzosenzeit von 1811 bis 1813 diente das Haus als Justizpalast. Das Prunkportal trägt seit 1899 den von Otto Gildemeister gewählten Spruch: „Buten und binnen, wagen und winnen.“ Damit wollte man die Aktivitäten der Bremer Kaufleute zum Ausdruck bringen; sowohl draußen in aller Welt, wie auch im eigenen Land, stets mit dem Wagnis des Gewinnens.

Erwähnenswert sind allemal die Wappen an der Schauseite des Hauses. Hier hat man die Städte verewigt, mit denen Bremer Kaufleute vorherrschend Handel betrieben haben. Von links beginnend sind es die steinernen Stadtdokumente von Hamburg, Brügge, London, Nowgorod und Lübeck. Über einem Erdgeschoßfenster befindet sich das Wappen der Deutschen Brücke in Bergen, der Niederlassung der deutschen Hanse. Im oberen Giebel an der Frontseite des Schüttings ist ein ehemaliges Bremer Bergenfahrerschiff zu sehen.

Es gibt Überlieferungen, wonach die Ratsherren, des im Jahre 1410 fertiggestellten Rathauses, die Pläne für den Bau des Schüttings als Haus der Kaufleute wohlwollend befürwortet haben. Eine Bedingung sollen die Ratsherren allerdings geäußert haben, nämlich, „des Kopmans Hues“ nicht genau gegenüber dem Rathaus zu bauen. Man befürchtete, daß die Wirkung ihres schönen, damals noch gotischen, Hauses beeinträchtigt werden könnte. Somit soll der Schütting 23 Meter nach Westen gesetzt worden sein, gemessen an den Mittelachsen beider Häuser. Sind es wirklich 23 Meter? Viel wahrscheinlicher ist die Tatsache, daß links am Schütting unmittelbar die heutige Böttcherstraße verläuft, die früher Boedeker-

straße und zuvor Hellingstraße hieß. Es ist auffallend, daß auf alten Abbildungen auf denen Rathaus und Schütting gleichzeitig zu sehen sind, das Haus der Kaufleute stets höher und größer wirkend, dargestellt ist. Auf den Giebeln des feingliederigen flanderischen Renaissancebaues befinden sich kleine metallene Fahnen. Der Bremer Kaffeekaufmann Ludwig Roselius nahm diesen Schmuck als Vorbild für sein Museum in der Böttcherstraße Nr. 6, indem er die gleichen Standarten anfertigen und auf sein Haus setzen ließ. Zu der Bremer Kaufmannschaft hatte er ein getrübtetes Verhältnis. Dennoch darf nicht unerwähnt bleiben, daß Ludwig Roselius anlässlich der 400-Jahrfeier des Schüttings 1938 eine Standuhr dem Haus zurück gab, die er Jahre zuvor in Südfrankreich erworben hatte. Diese Uhr und zahlreiche bewegliche Gegenstände wurden aus dem Schütting entfernt, als das Gebäude 1811 im Auftrag der französischen Besatzungsmacht zum Justizpalast umgebaut wurde. Der Schütting wurde offenbar vollständig ausgeräumt und es wurde nur wenig davon später zurückgebracht.

Die Architektur des Schüttings vermittelt eine Geschlossenheit und Harmonie und stets spiegelt sich hier das Selbstbewußtsein bremischer Kaufleute und das Zentrum wirtschaftlicher Macht und Selbstverwaltung. Heute ist der Schütting Sitz der im Jahre 1849 gegründeten Handelskammer.

Doch lassen wir nun Walter Liesmann zu Wort kommen, der sich abermals als exzellenter Kenner des Schüttings und der Bremer Kaufmannsgeschichte erwies. Er begrüßte uns in der großen, imposanten Eingangshalle und wies zunächst auf ein aus dem 17. Jahrhundert stammendes Ölgemälde hin, auf dem bremische Tonnenleger auf der Außenweser abgebildet sind. Schon seit dem 15. Jahrhundert gehörte es zu den Aufgaben der Elterleute, von entsprechenden Schiffen Markierungstonen auf der Weser zu setzen, um die Wasserstraße für die Schifffahrt sicher zu machen. Die Elterleute gehörten zur Kaufmannschaft. Für das Tonnensetzen wurde ein Tonnen- und Bakengeld erhoben. In der Winterzeit wurden die Tonnen auf der Weserinsel, dem Teerhof, repariert und wasserfest gemacht.

Von der Deckenwand im Eingangsbereich hängen zwei Modelle ehemaliger Orlogsschiffe.

Das waren Begleitschiffe, die zum Schutz von Handelsschiffen gegen Seeräuber eingesetzt wurden.



Orlogsschiff - Abbildung auf einer alten Ansichtskarte

Ein Blick in ein kleines Sitzungszimmer im Erdgeschoß macht deutlich, daß der Bremer Kaufmann H. H. Meyer, der hier auf einem großen Gemälde abgebildet ist, beachtlichen Einfluß auf die Geschicke der bremischen Wirtschaft und Stadtpolitik nahm. Er gehörte zu den Mäzenen, dem Bremen viel zu verdanken hat.

Es war interessant zu hören, dass die Rückseite des Schüttings früher auf der Balge, einem kleinen Nebenfluß der Weser, mit einem Boot zu erreichen war.

Eine elegante, nach oben führende Treppe bot einen freien Blick auf die Wappenfenster der Elterleute und Präsidenten der Kaufmannschaft. Nach dem Wiederaufbau des Schüttings im Jahre 1950/51 wurden die außerhalb der Stadt eingelagerten Wappenfenster wieder eingesetzt. Sie befanden sich in der Zwischenzeit in einem Gewächshaus. Als der Pulverturm an der Weser, auch Brautzwinger genannt, am 22. September 1739 von einem Blitz getroffen wurde und explodierte, wurden im alten Schütting alle damals vorhandenen Wappenfenster irreparabel beschädigt. Das Wappenbuch von 1700 jedoch ist erhalten geblieben. Was in früheren Zeiten den Adligen und Rittern vorbehalten blieb, das leisteten sich die Bremer Kaufleute als Tradition. Seit 1951 besitzt der Schütting alte Wappenfenster aus der Oberneulander Kirche.

Im Flur des Obergeschosses stehen zwei Hochzeitsschränke. Wohlhabende Bremer Familien schenkten ihren Töchtern als Mitgift zur Hochzeit große, wertvolle Schränke dieser Art.

Walter Liesmann berichtete, daß der Schütting früher am mittleren Treppenaufgang endete. Dennoch gab es Platz für durchreisende

Kaufleute zur Übernachtung, wenngleich man sich mit Strohsäcken begnügen mußte. Es war damals im Schütting ein gewisser Hotelbetrieb, wenn auch in bescheidenem Umfang. Die nach der Beköstigung übriggebliebenen Speisen gab man kostenlos den Armen.

Im großen Saal berichtete Walter Liesmann von der jüngsten Geschichte des Hauses. In der Bombennacht vom 6. Juli 1944 brannte das Haus der Kaufleute bis auf die Grundmauern nieder. Dabei wurde wertvolles Inventar vernichtet. Bereits 1947 begann der Wiederaufbau. Zahlreiche Unternehmen spendeten mehr als 1 Millionen Mark und deckten damit nahezu die gesamten Kosten des Wiederaufbaues. Am 2. Oktober 1951 wurde der Schütting feierlich eingeweiht.

Der Schütting ist untrennbar mit der seit 1545 gefeierten Schaffermahlzeit verbunden. Früher endete am 11. November die Seefahrt und nach einer Winterpause fuhr man ab 22. Februar wieder auf hoher See. Ursprünglich war die Schaffermahlzeit ein Abschiedsessen, daß von den Kaufleuten und Reedern für ihre Kapitäne ausgerichtet wurde. Das war auch ein Zeichen der Verbundenheit und Hoffnung auf eine glückliche Heimkehr. Wie Walter Liesmann berichtete, kam früher nur jedes zweite Schiff von der Reise zurück. Die Schaffermahlzeit wurde früher im Haus Seefahrt abgehalten. Seit 1952 findet das älteste Brudermahl in der oberen Halle des alten Rathauses jeweils am 2. Freitag im Februar statt. Wir wurden unterrichtet über die Gästerauswahl, die Speisenfolge, die allgemeinen Rituale und über das zuvor abzuhaltene Schmeckemahl. Niemand kann das anschaulicher erzählen, als Walter Liesmann, der in verantwortungsvoller Mission stets dabei ist.

Zum anderen erfuhren wir von der engen Verbindung hiesiger Kaufleute zu der von Bremern gegründeten Stadt Riga und den dortigen Schwarzhäuptern. Das war eine Schutzgemeinschaft, von denen sich noch heute 23 Personen einmal im Jahr im Schütting treffen.

An der Stirnseite des großen Saales befinden sich zwei im Jahre 1965 angeschaffte Gobelins, die aus der französischen Ambusson Manufaktur Royal stammen. Diese Wandteppiche zeigen Darstellungen einer Hafeneinfahrt,

bremische Kaufleute, und auf einem sichtbaren Faß ist die Jahreszahl 1785 zu lesen, die mit der Entstehungszeit beider Stücke identisch sein soll.

Nach diesen interessanten Erläuterungen betraten wir die drei aneinanderliegenden historischen Räume. Der erste Raum ist an den Wänden bestückt mit Gemälden ehemaliger Repräsentanten der Handelskammer. Der an der rechten Seite befindliche Kamin – der heute noch benutzt wird – trägt als oberen Abschluß eine große weiße plastische Ausarbeitung des doppelköpfigen Kaiseradlers, der mit dem Haus der Habsburger in Verbindung gebracht wird. Ähnlich wie beim Roland wird hier deutlich, daß der Kaiser in allem ein Vetorecht hatte. Von diesen drei Räumen bietet sich ein schöner Blick zum alten Bremer Rathaus.

Der große Mittelraum trägt als Schmuck einen Wandteppich mit der bildhaften Darstellung „Neptun mit Dreizack“ und stammt aus dem Jahre 1685. Dieser Gobelin wurde in Paris hergestellt. Wandteppiche reichten früher bis zum Fußboden und sie hatten die Aufgabe, die von unten eindringende Kälte zu binden und andererseits optisch den Eindruck von wohlhabenden Bewohnern zu vermitteln.

Ein weiteres Prachtstück ist der im Jahre 1890 hergestellte 42 Quadratmeter große türkische Seidenteppich. Er gilt als einer der größten seiner Art. Der Versicherungswert dieses Teppichs beträgt 250 000 Euro.



Das Landschaftszimmer in der Handelskammer Bremen
Foto: Dr. Stefan Offenhauser

Der dritte Raum wird als Landschaftszimmer bezeichnet und er wird für kleine Konferenzen benutzt. Ein großer runder Tisch bietet die Möglichkeit, daß alle Gesprächsteilnehmer sich bei gleichem Abstand sehen und hören können.

Wie im Treppenhaus, befinden sich auch hier zahlreiche Familienwappen Bremer Kaufleute. Sechs große, tapetenhafte Wandbilder, die als Gemälde-Zyklus von Juriaan Andriessen 1784 angefertigt wurden, zieren diesen Raum. Die Bilder zeigen den Verlauf eines Flusses in Frankreich von der Quelle bis zum Meer in einer arkadischen Sommerlandschaft. Ursprünglich befanden sich diese Bildertapeten in der Villa des Kaufmanns Dr. Alfred Lohmann in Eystrup, der in den Jahren 1914 und 1915 Präses der Handelskammer war.

Und weil die Geschichte des Schütting und der bremischen Kaufmannschaft immer wieder von bedeutendem Informationswert ist, berichtete Walter Liesmann, daß der Vorstand ehrenamtlich tätig ist und seit 1989 erstmals eine Frau diesem Gremium angehört. Heute sind 15 Prozent der Vorstandsposten von Damen besetzt.

Sinnvollerweise wählen 11 verschiedene Berufsgruppen die der Handelskammer angehören, den Vorstand. Damit soll vermieden werden, daß keine Bevorzugung oder Benachteiligung einzelner Sparten möglich wäre.

Interessanterweise hat eine Doktorantin in einer Arbeit über den Schütting erforscht, daß Bremen in diesem Hause schon vor Hamburg die älteste Kaffeestube mit öffentlichem Ausschank besaß. Bisher zählte Hamburg als erste deutsche Stadt mit einer Kaffeestube.

Bevor es zum gemeinsamen Curryessen im Club zu Bremen in den unteren Schüttingräumen ging, statteten wir dem Weinkeller einen Besuch ab. Wir erfuhren Einzelheiten über Weinlagerung, Alter und Einkauf der Weine sowie Auswahl der Weine zur Schaffermahlzeit.

Und zum Schluß noch eine Schütting-Anekdote:

In dem historischen Gewölbekeller, dort wo sich heute die Gastronomieräume des Club zu Bremen befinden, gehörte es zur jahrhundertealten Kaufmannstradition, daß man hier bei einem guten Glas Wein ausgiebige Geschäftsgespräche führte. Das war zeitlich und mengenmäßig nicht immer überschaubar; doch es gab zur Marktplatzseite das sogenannte „Engelken Gatt“, das legendäre Verlies, das

hauptsächlich als Ausnüchterungszelle genutzt wurde. Es hieß, wenn Kaufleute in der Schüttingwirtschaft zu tief ins Glas geschaut hatten und nicht mehr „verunnüchtert“ waren, wurden sie hier eingesperrt, bis ihr Rausch verflogen war. Man wollte vermeiden, daß ein Bremer Kaufmann volltrunken über den Marktplatz torkelte und gesehen wurde.

Es ist wirklich erstaunlich, welch umfangreiches Wissen der Serviceleiter des Schüttings, Walter Liesmann, an uns weitergegeben hat. Er hat uns zwei Stunden Rede und Antwort gestanden und wir haben seine Verantwortung für seine Aufgabe, aber auch seine Liebe zum Schütting gespürt. Selten zuvor hatten wir einen Informanten, der mit soviel Begeisterung über sein Aufgabengebiet gesprochen hat.

Der Vorsitzende unseres Vereins, Mathias Häger, hat den Dank unserer Gruppe ausgesprochen, der von uns allen aus dem Herzen kam.

Dank geht auch an dieser Stelle an den Geschäftsführer Dr. Stefan Offenhäuser, dem Leiter des Geschäftsbereichs Public Relations der Handelskammer Bremen, für die zur Verfügungsstellung des Fotos des Landschaftszimmers.

Die Organisation lag in den Händen des Schreibers dieser Zeilen. □

RUDOLF MATZNER/LESUMER BOTE

ZWEI GUTE ADRESSEN FÜR BREMEN



HOTEL · RESTAURANT
BANKETTE · CATERING
Rohrstraße 11 · 28757 Bremen
Fon 0421 / 66 09-0
Fax 0421 / 66 09-111
www.strandlust.com



HISTORISCHES LANDHAUS
Pauliner Marsch 1 · 28205 Bremen
Fon 0421 / 44 10 37
Fax 0421 / 49 85 458
www.juergenshof.com

† Nachruf auf Hanna von Nordheim

Im Alter von fünfundsiebzig Jahren verstarb unser langjähriges Mitglied Hanna von Nordheim, geborene Hasselmann, in der Stiftungsresidenz Ilsabeenstift der Bremer Heimstiftung in St. Magnus.



Hanna von Nordheim
Foto: aus Privatbesitz

Hanna von Nordheim ist im Februar 2005 von uns gegangen. – Sie war Mitglied im Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V. seit 1977.

Sie wurde am 11. Juni 1919 im Haus „Friedeck“ in der ehemaligen Weststraße Nr. 393 (jetzt Käthe-Kollwitz-Straße Nr. 32) in Lesum geboren. Es folgten ihre drei Geschwister Adolf (1921), Armin (1923) und Hans-Hermann (1925). Ihre Eltern waren Eduard und Bertha Hasselmann, geborene Brendecke.

Sie verbrachte ihre Schulzeit in Lesum zunächst an der Volksschule im Mönchshof von 1925 bis 1929 und absolvierte daran anschließend die sechsjährige Mittelschule, die sie 1935 mit der mittleren Reife verließ. Danach besuchte sie ein Jahr die höhere Handelsschule in Vegesack.

Als kaufmännische Angestellte arbeitete sie von 1936 bis 1941 bei der Spedition Bohrmann und Sohn in Bremen.

Dann folgte ihre freiwillige Meldung als „Nachrichtenhelferin des Heeres“, wobei sie den Dienst bis zum Kriegsende im Jahre 1945 ausübte. Während dieser Dienstzeit wurde sie zu Einsätzen in Paris, Warschau und Drontheim berufen. Nach ihrer dortigen Festnahme kam sie zunächst in britische Gefangenschaft und konnte im Juni 1945 nach Bremen zurückkehren. Eine Beschäftigung trat sie bei amerikanischen Dienststellen im Hospital Lesum und in Bremerhaven an.

In Drontheim hatte sie ihren späteren Ehemann, Freiherr Theodor von Nordheim, kennengelernt, den sie nach seiner Entlassung aus der englischen Kriegsgefangenschaft, da dieser bedingt durch die sowjetische Besatzung nicht in seine Heimat

Thüringen zurückkehren konnte, im Sommer 1948 in Bremen heiratete. Aus dieser Ehe gingen die Kinder Hasso und Alexandra hervor.

Immer stand sie mit beiden Beinen im Leben, auch als ihr Ehemann im Januar 1966 verstarb und sie ließ sich selbst nicht unterkriegen, auch wenn ihr gesundheitliche Probleme beschert waren.

Im Jahre 1983 verließ sie „ihr Großelternhaus“, vermachte es ihren Kindern und zog zunächst in die Straße „An der Lesumer Kirche“ und später 1990 zum „Lesumer Brink“.

Hanna von Nordheim war durch ihre langjährige Mitgliedschaft dem Heimatverein Bremen-Lesum sehr verbunden. So hat sie als aktive Mitarbeiterin die Geschicke und Entwicklung unseres Vereins mit großem Engagement mitgestaltet, begleitet und ihn mit tatkräftigem Einsatz in mehreren Aufgabengebieten unterstützt.

Sie war immer für alles aufgeschlossen, hatte viel Humor und war daher beliebt und geschätzt. Ihre eigene Art von Herzlichkeit und ihre Geradlinigkeit wurden stets geachtet.

Viele von uns, und nicht nur ihre Angehörigen werden sie vermissen.

Hanna von Nordheim verbrachte die letzten Jahre ihres Lebens von 1999 an in der Stiftungsresidenz St. Ilsabeen der Bremer Heimstiftung in St. Magnus, wo sie am 15. Februar 2005 verstarb.

Der Heimatverein gedenkt ihrer in Trauer und Dankbarkeit und bewahrt sie in liebevoller Erinnerung. ■

PETER GEDASCHKE/LESUMER BOTE

♦ ♦ ♦

† Dr. Jan Jürgen Vogeler verstarb

Prof. Dr. Jan Jürgen Vogeler, emer. Professor der Philosophie an der Lomonossow-Universität in Moskau, wurde am 9. Oktober 1923 als Sohn von Heinrich Vogeler in Moskau geboren.

Am 23. Januar 2005 verstarb in Worpswede Prof. Dr. Jan Jürgen Vogeler im Alter von 81 Jahren.

Die Begegnungen, die wir durch Vorträge mit Prof. Vogeler bekamen, die er in den Jahren 2002 und 2004 in Lesum hielt, in denen er aus seinem Leben referierte – wir berichteten darüber im LESUMER BOTEN Nr. 37 und 45 – werden uns unvergeßlich in Erinnerung bleiben.

Die großen Utopien haben Vater und Sohn Vogeler die meiste Zeit ihres Lebens beschäftigt. Der Jugendstilkünstler Heinrich Vogeler wollte die Welt

verschönern und verbessern: sein Weg führte ihn von der Künstlerkolonie Worpswede in die Sowjetunion Stalins. Und sein 1923 in Moskau geborener Sohn Jan ging den umgekehrten Weg: Von der Erziehung in Moskau über den Einmarsch in Berlin mit den russischen Truppen zum Philosophie-Professor an der Lomonossow-Universität und an der Karl-Marx-Uni in Leipzig, dann als Berater am Institut für Gesellschaftswissenschaften des ZK der KPdSU und Dolmetscher in Gesprächen mit den führenden deutschen Genossen bis schließlich zur Mitgestaltung von Gorbatschows Perestroika und zum Austritt aus der Partei 1990. 1998 erfolgte dann die Übersiedlung nach Deutschland.

Er war einer der bedeutenden Zeitzeugen, der Macht und des Zerfalls der Idee des Sowjetsozialismus.

Die Familie Vogeler aus dem Haus im Schluh in Worpswede nahm am 29. Januar 2005 Abschied von dem Kosmopolit und Verwandten Jan Jürgen Vogeler. ■

PETER GEDASCHKE/LESUMER BOTE



Kostenfreie Beratung zum Thema Bestattungsvorsorge

- ✓ Was sie selbst geregelt haben, entlastet Ihre Angehörigen.
- ✓ Dies gilt auch für die finanzielle Absicherung.
- ✓ Wir beraten Sie gerne zu diesem sensiblen Thema.



GE·BE·IN
Bestattungsinstitut

Hindenburgstr. 23 · 28717 Bremen
Telefon 63 10 17

DAS PROFESSIONELLE TEAM
FÜR
BAUMFÄLLUNG
BAUMPFLEGE
KRONENSICHERUNG
UND
STURMSCHADEN-
BESEITIGUNG

DIE BAUMKLETTERER

Andrés Belsswingert

Blauholzmühle 10
28717 Bremen
Tel. 0421/6365470

weru
Fenster und Türen fürs Leben

Lieber gleich den Fachmann fragen!

Weru-Fenster und Haustüren individuell nach Maß gefertigt und dann fachgerecht montiert erhalten Sie jetzt bei Ihrem Weru-Fachbetrieb:

CYLERS
Fenster- und Türenfachbetrieb
Tischlerei · Bauwerkstoffe

Am Heidbergstift 13
28717 Bremen-Lesum
Telefon (0421) 63 17 55

Dachdeckerei
CUMMEROW
☎ 04 21/6 36 28 94

- Beratungen für Wärmeschutz
- Sturmschäden
- Reparaturen
- Dachrinnen (Zink/Kupfer)
- Wohnraumdachfenster (Velux)
- Solaranlagen
- Fassaden- und Schornsteinverkleidungen
- Kamindächer

Steinkamp 2 · 28717 Bremen
Tel. 04 21-63 62 89 4 · Fax 04 21-6 36 78 06

Dirk Cummerow

DAS ENDE

Januar – April 1945

KRIEGSENDE 1945 IN BREMEN VOR 60 JAHREN

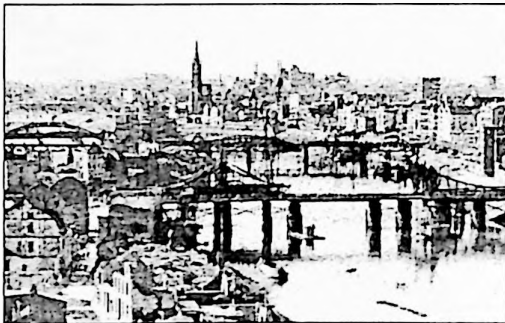
Nach mehr als fünf Jahren und sieben Monaten wird am 27. April 1945 Bremen eingenommen.

Der entscheidende Vorstoß begann am 24. April 1945, als die Briten mit einem überraschenden Manöver die ausgedünnten Verteidigungslinien überrumpeln. Keine 36 Stunden später ist die Stadt weitgehend in britischer Hand. – Die befürchtete Schlacht um Bremen bleibt weitgehend aus, die überlegenen britischen Truppen nehmen die Stadt trotz einiger blutiger Scharmützel ohne größere Verluste ein. Am 26. April beziehen die Briten auf dem Gelände der Beck's-Brauerei Quartier – und feiern den Sieg mit einem ersten Bier. Um 10 Uhr statten mehrere britische Offiziere dem Stellvertretenden Bürgermeister Duckwitz einen Besuch ab. Duckwitz wird seines Amtes enthoben.

Noch immer wird vereinzelt in Bremen geschossen, Bremen-Nord wird sogar erst offiziell eine gute Woche später eingenommen. Am 8. Mai 1945 kapituliert Deutschland bedingungslos. Damit endet der Krieg in Europa, aber nicht gegen Japan.

Zurück bleibt ein geschundenes, schuldbeladenes Land. Auch das Gesicht Bremens hat der Krieg unwiderruflich verändert: Mehr als die Hälfte der Wohnungen waren zerstört, die Bevölkerung um 160.000 Menschen zurückgegangen. Rund 18.000 Bremer starben in den fast fünf Jahren des Krieges. Vor den Überlebenden lag eine ungewisse Zukunft.

Redaktion
PETER GEDASCHKE



„Weserbrücken“ 1946

Foto: H. Saebens

Im *Januar* 1945 verkündet der Kreisleiter der NSDAP auf einer Kundgebung in der „Glocke“: „Ein neuer deutscher Frühling wird anbrechen!“ – Im gleichen Monat werden für den Strom- und Gasverbrauch Sperrstunden eingeführt; der öffentliche Schnell- und Eilzugverkehr der Reichsbahn wird eingestellt. Briefverkehr ist nur innerhalb der Stadt und mit günstig gelegenen Nachbarorten erlaubt, im übrigen müssen Postkarten geschrieben werden. – Der Kreisleiter der NSDAP in einer Ansprache auf dem Domshof: „Der Sieg ist nicht nur in unsern Herzen, sondern wir werden auch beweisen, daß aus

unserm Wollen die Tat wird!“ – Im Rundfunk tönt die Stimme Hitlers: „Äußerste Anstrengung wird die Lage meistern. Sollte das deutsche Volk an dieser Prüfung zerbrechen, ich könnte ihm keine Träne nachweinen!“

Im *Februar* werden beim 148. Luftangriff auf Bremen von ca. 250 Bombern große Zerstörungen angerichtet. 50 Menschen werden getötet, 1400 obdachlos. – Hitler in Minden: „Am Ende steht der deutsche Sieg!“ – Der bremische Kreisleiter: „Die abgeworfenen Flugblätter werden wir dem Feind zu gegebener Zeit um die Ohren schlagen.“ – Die Geheime Staatspolizei deportiert 60 jüdische Mitbürger nach Theresienstadt, einem der nationalsozialistischen Vernichtungslager. – Der Rundfunk überträgt eine Rede des Reichsministers Goebbels: „Auf jeden Fall Sicherung unserer Zukunft!“

Im *März* erfolgen weitere Kürzungen der Lebensmitzutellungen. – Die Alliierten haben Köln genommen und überschreiten bei Remagen den Rhein. Am „Heldengedenktag“ weht in Bremen zum letztenmal von öffentlichen Gebäuden die Hakenkreuzfahne. Hitler im Rundfunk: „Am Ende werden sie doch zerbrechen!“ – Am gleichen Tage fallen beim 155. Luftangriff auf Bremen, von etwa 250 Bombern geworfen, 4095 Spreng- und 2400 Brandbomben. – Beim 159. Luftangriff werfen wiederum 250 Bomber 12 Minen, 1116 Spreng- und 50 Flüssigkeitsbomben. U. a. werden im Hafengebiet 22 Kähne zum Sinken gebracht. – Beim 163. Angriff fallen, besonders auf den Ortsteil Bremen-Farge, 800 Sprengbomben, davon 700 Langzeitzünder. – Der 165. Angriff, ausgeführt von etwa 500 Flugzeugen, zerstört u. a. die Westbrücke. Die Gasversorgung der Stadt hört auf, da die Schäden im Rohrnetz nicht mehr beseitigt werden können. – Die Alliierten besetzen u. a. Heidelberg, Fritzlar und Danzig. Amerikanische Panzerverbände bahnen den Weg nach Norddeutschland.

Am *1. April* durchschreiten die Alliierten den Teutoburger Wald. Der Sender „Werwolf“ ruft deutsche Jungen und Mädchen auf, „hinter dem Rücken des Feindes den Kampf für Freiheit und Ehre unseres Volkes fortzusetzen!“ – Münster wird von den Alliierten erobert. – Der Kreisleiter der NSDAP gibt über den Drahtfunk bekannt: „Wer die weiße Fahne zeigt, hat den Tod zu erwarten!“ Der Gauleiter will „mit seinen Männern notfalls auch das letzte Stück Erde des Nordseegaus verteidigen. Wer ... feige wird, den wird früher oder später die Ächtung und den Tod finden!“ – Vom 5. April an ist jegliches Weiterreisen mit der Eisenbahn ab Bremen unmöglich. – Minden wird besetzt. – Durch die Hauptstraßen Bremens ziehen in langen Zügen

völlig abgekämpfte und entmutigte deutsche Truppen von Westen nach Osten. Britische Panzer stoßen unaufhaltsam in Richtung Bremen vor. Am 7. April stehen sie 15 km vor der Stadt. Am folgenden Tag werden Achim und Verden beschossen. 8 km vor Bremen bringen die Engländer schwere Geschütze in Stellung. Am Osterdeich, vor den Brücken, um den Stadtkern usw. werden Deckungsgräben ausgeworfen. Der Bevölkerung bemächtigt sich große Erregung. – Am frühen Morgen des 10. April liegt Artilleriefeuer auf Bremen. – Die Bestattung in Särgen wird verboten: „Es wird erwartet, daß diejenigen Angehörigen, die dazu in der Lage sind, eine geeignete andere Umhüllung der Leiche, z. B. ein Tuch oder dergleichen, liefern.“ Einäscherungen im Krematorium müssen aus Mangel an Heizmaterial unterbleiben. – Der Direktor des Gaswerks läßt wichtige Anlagen zerstören und wird deshalb vom stellvertretenden Regierenden Bürgermeister fristlos entlassen. Der neu eingesetzte „Kampfkommandant“ hat Befehl, Bremen bis zum Äußersten zu verteidigen. – Die Front verläuft jetzt Friesoythe – Cloppenburg – nördlich Wildeshausen – Harpstedt – Kirchweyhe – Dörverden – Schwarmstedt. – Der Unterricht in den bremischen Schulen wird nach den Osterferien nicht wieder aufgenommen. – Wer nicht auf seiner Arbeitsstelle erscheint, kommt vor ein Standgericht. Die Betriebe haben Fehlende sofort zu melden. „Das weitere veranlaßt“ die Kreisleitung der Deutschen Arbeitsfront. – In Brinkum wird erbittert gekämpft. – Aus einem Tagesbefehl Hitlers: „Der Einbruch unserer Gegner im Westen wird scheitern!“ – Kanadische Truppen stoßen nordwestlich Ahlhorn weiter vor. Die Engländer nehmen Brinkum und Gr.-Mackenstedt. – Die mit 35 000 Tonnen Getreide gefüllte Rolandmühle und die Getreideverkehrsanlage sollen gesprengt werden. Vorstellungen und Proteste veranlassen die Zurücknahme des Befehls. – Die Engländer stoßen nach Langwedel vor. Stuhr und Moordeich werden besetzt. Die Front verläuft bereits südlich Huchting. Die Innenstadt und einige Außenbezirke liegen wiederholt unter Artilleriefeuer. Der Rundfunk überträgt eine Ansprache des Ministers Goebbels, in der dieser „die geschichtliche Größe der Person und des Werkes des Führers ... würdigt“. „Adolf Hitler ist der Kern des Widerstandes gegen den Weltverfall. Er findet den Ausweg.“ – Am 20. April liegt lange andauerndes Artilleriefeuer auf Bremen. In die Stadt werden Flugblätter geschossen, in denen bedingungslose Übergabe innerhalb 24 Stunden gefordert wird: „Ihr habt die Wahl! Die britische Armee steht vor Bremen. Unterstützt von der britischen Luftwaffe, ist sie im Begriff, die Stadt einzunehmen ... schickt einen Unterhändler unter dem

Schutz der weißen Fahne in die britischen Stellungen. Wir geben euch 24 Stunden Zeit zur Entscheidung.“ – Die Geheime Staatspolizei verbrennt am Wall, in der Nähe des Olbersdenkmals, Akten und Karteien; das Büro des „Reichsverteidigungskommissars“ (Gauleiter) sucht sich dafür Ruinen an der Contrescarpe aus. – Die Engländer teilen von Achim aus dem „Kampfkommandanten“ telefonisch mit, daß der Generalangriff auf Bremen beginnt. Dem General wird gesagt, der Achimer Fernsprecher bleibe jederzeit besetzt, um Verhandlungen zur Übergabe der Stadt aufnehmen zu können. – Am gleichen Tage erfolgt ein schwerer Luftangriff – der 167. – auf Hastedt, Hemelingen und Schwachhausen. Viele Straßenzüge, das Wehr, das Elektrizitätswerk und andere Gebäude und Anlagen werden zerstört. Jetzt ist Bremen auch ohne Strom, also ohne elektrisches Licht.

Seit diesem Bombardement, das den englischen Großangriff auf die Stadt einzuleiten scheint, verbringen die meisten Bremer ihr Dasein in den 116 Hochbunkern, die mit einem Kostenaufwand von über 100 Millionen Mark errichtet wurden. – Am 23. April werden während eines zweistündigen Angriffs, verteilt auf die ganze Stadt, in kurzen Zeitabständen schwere Minen geworfen. An diesem Tage erlebt Bremen vier schwere Luftangriffe. Englische Panzer haben Vororte Bremens erreicht. – Am 24. April besetzen die Engländer Mahndorf und schieben sich nach Arbergen hinein. Fischerhude ist besetzt. Während des ganzen Tages liegt Artilleriefeuer auf der Stadt.

Der Aufenthalt in den notdürftig erleuchteten Bunkern ist während der Tage und Nächte, in denen die Bevölkerung hier haust, unerträglich geworden. Der Sauerstoffmangel ist so groß, daß offenes Licht in den Bunkern verlöscht.

An diesem Tage (24. April) erlebt Bremen die beiden letzten Luftangriffe. – In der Nacht zum 25. April liegt stundenlanges Artilleriefeuer auf Bremen. Die Kaiser- und die Große Weserbrücke werden zur Sprengung fertig gemacht. Um die gleiche Zeit – morgens 8.30 Uhr – stehen die englischen Truppen in Hemelingen-Sebaldsbrück und bei der Vahrer Straße in Horn. Eine englische Division hat in der Nacht bei Dreie die Weser überschritten und rückt über Kattenturm in die Neustadt ein. 11.30 Uhr: die Brücken werden gesprengt! Eine Stunde später haben die Engländer die Föhrenstraße erreicht. Am Nachmittag verläßt der nationalsozialistische Kreisleiter den „Regierungsbunker“ Parkallee mit der Erklärung, er werde in Kürze zurückkehren. Er läßt sich in Bremen nicht wieder sehen. – Um 17.00 Uhr wird zum letztenmal Fliegeralarm gegeben; die „Entwarnung“ unterbleibt. (Es war der

1233. Alarm) – Gegen 19.00 Uhr rücken englische Panzer unter heftigem Granatfeuer über die Straße Vor dem Steintor und den Ostertorsteinweg ein. Das Polizeihaus, der Bahnhof werden besetzt.

In der folgenden Nacht ist es ruhig. Am Morgen, gegen 6.00 Uhr, verläßt die Bevölkerung in den besetzten Stadtteilen die Bunker. Drei Stunden später gibt ein britischer Panzer am Sietwall die Durchsage, die Wehrmacht in Bremen habe noch nicht kapituliert: „Der Kampf geht daher weiter!“ Um 10.00 Uhr hält ein Panzer der britischen Marine vor dem Rathaus; die beiden Insassen verlangen den Bürgermeister zu sprechen und fordern von ihm verschiedene Auskünfte. Nach heftigem Granatfeuer gegen den „Befehlsbunker“ Parkallee säubert eine britische Brigade das Parkviertel. Im Polizeihaus werden die Polizeibeamten entwaffnet.

Um 13.30 Uhr werden die Lesumbrücke, die Eisenbahnbrücke bei Burg, die Brücke der Autobahn und die Brücke Ritterhuder Heerstraße gesprengt. Am Abend ist Bremen südlich der Lesum zum größten Teil besetzt. Alle öffentlichen Gebäude sind im Besitz englischer Truppen. Sie haben am Rathaus, am Dom und an anderen Gebäuden Schilder angebracht: „Dieses Gebäude und dessen Inhalt sind vom internationalen und historischen Standpunkt bedeutende Kunstwerke. Es ist streng verboten, Andenken wegzunehmen oder das Gebäude ... zu entstellen oder zu beschädigen.“

An diesem Tage verkündet der deutsche Rundfunk, Göring habe Hitler um Enthebung von seinem Amt als Oberbefehlshaber der Luftwaffe ersucht, „da er an einer jetzt akut gewordenen Herzkrankheit leidet“. – Die Russen und Amerikaner treffen einander an der Elbe.

Am 27. April rücken amerikanische Truppen in Bremen ein. Die Freie Hansestadt Bremen wird Besatzungsgebiet der USA. □

Die Natur kennt kein Ende. Das Leben bricht nie ab, es entzündet sich immer wieder an sich selbst und findet einen Weg auch dort, wo dem Menschaugen jeder Weg versperrt zu sein scheint. Was wie ein Ende aussieht, ist stets ein Übergang; in Ereignissen, die vernichtend zu sein scheinen, liegt immer schon die Idee der Erneuerung.

KARL SCHEFFLER (1869-1951) Kunstschriftsteller

Benutzte Literatur:

Bremen einst und jetzt – eine Chronik. 1955
S. 118-122

Fritz Peters,
Zwölf Jahre Bremen 1933-1945

Hajo Bielefeld

Haustechnik

Heizungsbaumeister

Heizungsbau u. Wartung
Edelstahl-Schornsteinanierung
Installationen



Schneidersstr. 8
28717 Bremen

Meisterbetrieb

Tel.: 0421/ 63 77 75
Fax: 0421/ 63 77 85

seit 1863

Sand Mutterboden
Containerdienst

HANS HERMANN BELLMER

Zimmerei und Holzbau

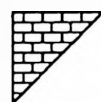


- Dachstühle
- Dachausbauten
- Fachwerk
- Holzrahmenbau

• Carports • Wintergärten • Innenausbau

Steinkamp 12 • 28717 Bremen

Telefon 0421/6 36 85 04 • Fax 0421/6 36 70 96



RASMUS ZALEWSKI

Maurermeister

Neubau • Umbau • Renovierung
Fliesen • Reparaturen

Steindamm • 28717 Bremen-Lesum
Tel. 0421 / 63 66 034 • Fax 63 66 073

28 zoll
Der Fahrradladen

Lesumer Hauptstr. 78, 28717 Bremen, Tel.: 0421 / 62 058 62

Mo. - Sa.
10:00 - 13:00
Mo. Di. Do. Fr.
13:00 - 18:30

Beratung Verkauf Service

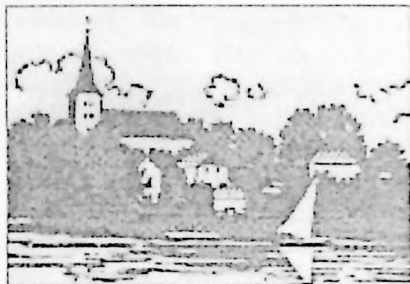
Trekking
City
Räder
Liege
Elektro
KinderRäder
Vollgefedert
Zubehör



Bitte werfen Sie mich nicht in den Papierkorb!
Ich liebe es, weitergereicht zu werden und bedanke mich bei Ihnen.

Erinnerungen eines Lesumers an Kindheit und Jugendjahre

– einige Abschnitte aus seinen (Lebens)Erinnerungen –



Peter Krauß, Jahrgang 1934, Sohn eines Studienrates aus Bremen-Lesum, pensionierter Lehrer und 1. Vorsitzender der Aktionsgemeinschaft Bremer Schweiz (AGBS), erzählt von seinen Kinder- und Jugendjahren zwischen Krieg und Frieden. Da erfahren wir nicht nur, wie unbeschwert seine Kindheit war, sondern wir begleiten auch den jungen Peter, seinen Vater Heinz, Mutter Erika und Opa und Oma Krauß durch die schweren Jahre zwischen 1939 und 1945.

1. Fortsetzung aus LESUMER BOTEN, Nr. 47

Peter Krauß

Daran erinnere ich mich ...

Ein Rückblick auf einige, mir bedeutsam erscheinende Erlebnisse und Begebenheiten in meinem Leben

Meine Erinnerungen an den 2. Weltkrieg 1939-1945, Tod meines Vaters

Mit dem Einzug in das eigene Haus war auch unsere Familie gewachsen. Mein Bruder Hermann war am 19. April 1938 zu uns gestoßen. Es hätte alles so schön weiter gehen können. Aber Deutschlands finsterste Zeit überschattete auch unsere glückliche Familie, der es nicht lange vergönnt war, das gemeinsame glückliche Leben im neuen Haus zu genießen.

Es kam der 9. November 1938, die Reichskristallnacht, die man heute Reichsprognomnacht nennt. Als Fünfjähriger hatte ich bisher wirklich nichts davon mitbekommen, dass es Menschen gab, die Juden hießen, die nun in Deutschland nicht mehr genehm waren. Ich hatte an diesem Tag mal wieder das große Glück, Oma und Opa in der Münchener Straße

besuchen zu dürfen. Meine Mutter hatte Hermann in den Kinderwagen gepackt und war mit ihm zu ihrer Mutter nach Hamburg gefahren. Mein Vater hatte uns wohl aus dem Haus geschickt, weil wieder einmal eine dieser entsetzlich häufigen Wehrübungen angesetzt war mit denen Adolf Hitler seine Wehrmacht auf weit größere Stärke brachte, als der Versailler Vertrag ihm zugestand.

Ich meine, schon irgendetwas Ungewöhnliches gespürt zu haben, als ich mit Oma an jenem 10. November zum Bäcker Rippe ging, um Brötchen und knusprige Bremer Zwiebäcke zu holen. Es lag irgendein anderer Geruch in der Luft. Nach dem Frühstück ging ich bei Opa an der Hand wie gewohnt durch die Ansbacher- dann durch die Admiralstraße. Da war etwas kaputt, aber Opa zog mich wortlos weiter. Dann müssen wir beim Kaufhaus Bamberger gewesen sein. Dieses Bild bekomme ich zu meinem Bedauern nicht mehr sehr scharf in die Erinnerung. Aber ich erinnere mich an sehr viel Glas auf der Straße und zerborstene Scheiben. Besonders aber daran, dass der Druck von Opas Hand immer stärker wurde, so dass es mir weh tat und er ein übers andere mal sagte: „Diese Schweinehunde, diese Schweine!“

Mein Vater war als Reserveoffizier eingezogen worden und mußte den Gefechtstoß eines Bataillons durch Holland, Belgien und Frankreich führen. Am 30. Juli 1940 vermerkt er in seinem Kriegstagebuch „Vielleicht sind wir bald bei unseren Frauen in der Heimat“. Doch dann wurde er nach Dänemark verlegt. Das war für uns zunächst recht nahrhaft, denn der Schlachter, bei dem er einquartiert war, hatte ihn mit etlichen dicken Speckseiten versorgt, die er uns nun als Paket schickte. In der Zeit wurde aber die Bahn für andere Dinge benötigt als für Paketpost. So war dieses Paket wohl lange unterwegs gewesen, bis es bei uns landete. Und es war Sommer. Kurz und gut, die großen Mengen Griebenschmalz, auf die wir uns alle so gefreut hatten, waren wegen des ranzigen Geschmacks gar nicht so lecker.

Von Dänemark aus kam Vati, als wir überhaupt nicht damit gerechnet hatten, mitten in einer Nacht für drei Tage auf Urlaub nach Haus. Niemand hatte ihn kommen sehen. Nur Notung, der Howaward von Fräulein Harzmeyer im Haus gegenüber, der hatte seinen Schritt

erkannt und sich wie wahnsinnig gebärdet. Mein Vater liebte Hunde und hatte zu diesem Hund ein besonderes Verhältnis. Wie staunte ich, als Vati plötzlich am Frühstückstisch saß und sich die Himbeermarmelade dick wie in Friedenszeiten auflegte. Welche Dinge man doch als Kind plötzlich im Gedächtnis abgespeichert findet! So sehr ich mich freute – ich weiß auch noch, dass er mir schon fremd geworden war, aber das änderte sich, als er sich nach dem Gartenrundgang an den Schreibtisch setzte, um die neu eingetroffenen Briefmarken zu sichten. Große Berge der schönsten Marken schenkte er mir, die ich in meinem ausgedienten Brummkreisel verstaute. Dann klebte er mit duftendem Pelikanol Bilder in ein Album, wobei ich lange zugesehen habe.

Das ist die letzte Erinnerung an meinen Vater. Bei seinem Abschied habe ich mich hinter dem Korbsessel, der auf unserem Flur stand, verkrochen. Warum weiß ich bis heute nicht, ich wollte ihm wohl keinen endgültigen Abschied sagen.

An einem heißen Augusttag des Jahres 1941 brachte uns unser treuer Postbote Göcke (nicht verwandt mit dem Gärtner) die schreckliche Nachricht, dass mein geliebter Vater gefallen sei. Der handgeschriebene, persönliche Brief des Majors und Bataillonskommandeurs beginnt so: „Hochzuverehrende, gnädige Frau! Aus dem Lazarett erreichte mich heute die erschütternde Kunde, dass Ihr Gatte seinen Verwundungen erlegen ist. Tief erschüttert steht das gesamte Bataillon vor diesem schweren Verlust. In aller Munde und Herzen ist dieselbe Anteilnahme für Sie mit Trauer über den Verlust dieses hervorragenden Offiziers. Er war im wahrsten Sinne des Wortes der Vater seiner Kompanie, die ihn liebte und verehrte und die in aufrichtigem Vertrauen ihm blindlings folgte“ usw.

Auch diese wohlgesetzten Worte konnten uns nicht trösten, Mutti, Hermann und ich saßen im Wohnzimmer auf dem Chaiselongue und ließen unsere Tränen laufen bis ich diese bedrückende Szene mit den Worten beendete. „So, jetzt habe ich aber Hunger“ – irgendwie mußte ja das Leben weitergehen.

Auf dem wahnwitzigen Rußlandfeldzug war mein Vater bis an den Dnjepr bei Mogilew gekommen. Bei Ußuschjek erhielt er einen

Kopfschuß und verstarb daran am nächsten Tag. Er wurde dort begraben.

Das Leben ging weiter, mußte weitergehen, aber wir haben unseren Vati sehr, sehr vermißt. Ich besonders, vor allem aber auch meine Mutter, die jemanden benötigte, der ihr half, Entscheidungen zu treffen. Und mehr als genug gab es bald zu entscheiden und zu bewerkstelligen.

Da standen eines Tages Männer vor der Tür und sagten, sie wollten uns einen Luftschuttkeller ausbauen. Den mittleren Keller hielten sie für geeignet. So wurden Balken unter dem Kellergewölbe eingezogen und mit mehreren Stützpfehlen verkeilt. Später wurden zwei Betten unten aufgebaut, denn in den Jahren 1943, 1944, 1945 gab es so häufig Fliegeralarm, dass wir oft ganze Nächte im Keller verbringen mußten. Wie oft hat meine Mutter Hermann und mich mehr oder weniger schlafend in den Keller geschleppt.

Die Badewanne diente bald auch nicht mehr zum Baden – sie war bis oben hin mit Löschwasser gefüllt für den Fall aller Fälle, und in jeder Ecke und auf der Treppe standen Säcke mit Löschsand. Es war ja nicht so, dass das übertriebene Vorsichtsmaßnahmen waren hier fern ab vom Schuß, bei uns in dem so friedlich erscheinenden Lesum. Ich erinnere sehr wohl das Loch in der Decke bei Harders im Hesterkamp, Wo eine Stabbrandbombe nicht nur Dach und Obergeschoß sondern auch noch den Wohnzimmertisch durchschlagen hat.

Manchmal kamen die Bomberflugzeuge, dicht über unser Haus, wenn sie Angriffe auf Bremen flogen. Angsteinflößend war das Geräusch, das ich einmal vernahm. Da konnte ich hören, wie die Bomben zum Abwurf eingeklinkt wurden und in ihrer Halterung quietschten. Die waren für die Vakuum-Öl in Gröpelingen gedacht. Nachdem die Sirenen Entwarnung gegeben hatten, hat selten meine Mutter meinem Drängen nachgegeben, mal eben an die Lesum zu gehen, um zu sehen, wie schlimm es in Bremen brannte. Diesmal hatte es wieder das so wichtige Tanklager getroffen. Blutrot und schrecklich leuchtete der Himmel.

Für uns in Lesum erschienen die Bombenabwürfe gar nicht so bedrohlich. Selten nur wackelte davon unser Haus. Mehr Angst machte uns das zur Abwehr der feindlichen Bedrohung

gedachte Geschützfeuer der Flak (Flug-Abwehr-Kanone). Überall an exponierter Stelle in der Stadt und um die Stadt waren Flakstellungen aufgebaut, wo etwas ältere Jungen als ich als Flakhelfer Dienst tun mußten, indem sie den Soldaten die Granaten an die Geschütze schleppten oder indem sie bei den Suchscheinwerfern halfen. Gespenstisch sah es aus, wenn die Scheinwerferstrahlen den Himmel nach den Bombern absuchten. Hatten sie ein Flugzeug erfaßt, leuchteten sie es erbarmungslos an, damit die Geschütze es abschießen konnten. Längst nicht immer gelang das.

Am nächsten Morgen nach solch einem Angriff konnte ich nie früh genug aufwachen. Ich suchte dann, möglichst bevor Carsten Meyer, mein Freund von nebenan, das gleich tat, unsere Straße ab nach den Granatsplittern. Wer morgens den größten Splitter mit in die Schule brachte, wurde bewundert.

Einmal hat unser Haus aber doch mächtig gewackelt. Aus irgendeinem Grund warf ein Bomber seine tödliche Last nicht in Gröpelingen, sondern schon bei uns am Lesumer Hafen ab. Lange waren dort hinterher noch die Bombentrichter zu sehen. Diesmal war es besonders schlimm für Heini Woltemath, der dort seine kleine, gemütliche Gastwirtschaft betrieb. Sein ganzes Dach war von der Detonationswelle des Bombenteppichs weggerissen worden. Das war nun im Krieg ein herber Verlust. Für dieses Haus aber besonders deshalb, weil das Dach gerade neu eingedeckt war. Das schöne alte Reetdach war kurz zuvor in Flammen aufgegangen, weil es wohl von einem der damals überall üblichen Herbstfeuer Feuer gefangen hatte. Nicht genug mit diesen beiden Dachschäden. Nach Kriegsende wurden am Lesumer Hafen die in der Nordsee gefischten Seeminen angelandet, um per LKW durch ein Himmelfahrtskommando zum Sprengen in die Garlstedter Heide gebracht zu werden. Genau vor Heini Woltemaths Haus explodierte solch eine Mine. Eine dritte Dachdeckung wurde erforderlich.

Der Krieg war zweifelsohne das alles überlagernde schlimme Geschehen, das in alle Lebens- und Erfahrungsbereiche hinein wirkte. So ist auch zu verstehen, dass ich zunächst vom Krieg berichte und dann erst von dem für mich auch so bedeutenden Ereignis, meiner

Einschulung in der Lesumer Volksschule. Am ersten Schultag nahm uns der Herr Rektor persönlich in Empfang. Das war der sehr fähige Herr Henning, der, wie sich viele Lesumer schmerzhaft erinnern, an der rechten Hand nur drei Finger hatte. Wer damit einen Backenstreich erhielt, war für den Tag deutlich gezeichnet. Bei einer späteren Gelegenheit geschah mir das, weil ich ihn auf der linken Seite der Treppe einmal fast umgerannt hätte. Von da an wußte ich, dass man in deutschen Schulhäusern rechts zu gehen hat. Hart waren damals die Sitten. Aber an diesem ersten Schultag war Herr Henning wirklich nett zu uns. Er fragte uns, ob wir denn wüßten, welches Märchen auf dem Bild an der Wand dargestellt sei. Das war Rotkäppchen und der Wolf, und dieses Märchen erzählte er uns nun. Ich fand das ja ganz schön, aber hinterher habe ich mich beschwert: „Ich dachte, in der Schule lernt man was!“

Schwierig war es damals in den deutschen Schulen, da viele Lehrer an der Front statt vor der Klasse Dienst taten. So übernahm unsere Klasse eine ältere Dame, Frau Gröning. Sie hielt die Disziplin aufrecht, indem sie uns bei jeder Gelegenheit mit dem Lineal auf die Finger schlug. Dann kamen wir zu Frau Stoeß. Das war zwar keine Lehrerin, aber sie hatte das Herz auf dem rechten Fleck. So machte die Schule richtig Spaß, und wir konnten viel lernen. So war es auch bei Frau Dehning. Aber dann bekamen wir den SA-Mann K.. Der kam häufig mit seiner Uniform in die Klasse. Bei ihm war vorn, neben dem Lehrerpult der Hexentanzplatz. Wer eine falsche Antwort gab oder eine Rechenaufgabe falsch gerechnet hatte, der bekam dort für jede falsche Antwort einen kräftigen Schlag mit dem „gelben Anton“, einem Rohrstock, übergezogen. Herr Kahrs versuchte, richtige kernige deutsche Jungs und Mädchen aus uns zu machen. Das Unterrichten und Erklären lag ihm dafür weniger. Einmal nun hatte ich wirklich nicht verstanden, was wir da rechnen sollten. Mit anderen Worten: Alle Rechenaufgaben hatte ich falsch. Unbarmherzig erhielt ich für jedes falsches Ergebnis die ausgesetzte Belohnung. Ich glaube, es waren mehr als zwanzig Aufgaben, die wir zu rechnen hatten. So etwas wie Beschämung, Wut und Haß empfinde ich noch heute, wenn ich davon berichte.

Nicht immer ging der Unterricht über den ganzen Vormittag. Auch am hellen Tag gab es immer häufiger Fliegeralarm. Bei Vollalarm wurden wir in den Keller der Schule geführt. Auch der war notdürftig zum Schutzkeller ausgebaut worden. Weil es aber nur ein Halbkeller war, mußten die ebenerdigen Kellerfenster durch Kisten mit Sand geschützt werden. Praktisch waren die für uns, weil wir nun schöne Pausenbänke hatten. Ob diese etwa 30 cm breiten Kästen aber im Ernstfall Bomben- oder Granatsplitter abgehalten hätten, war sehr zu bezweifeln. An Unterricht war da unten beim besten Willen auch nicht zu denken, denn es ging mit den vielen unterschiedlichen Klassen recht chaotisch zu und stickig war die Luft dazu. So sind wir nicht oft im Luftschutzkeller der Schule gewesen. Meistens gab es ja auch erst einmal Voralarm, das bedeutete, die Bomber waren noch irgendwo im Emsland oder so. Dann wurden wir nach Haus geschickt und ermahnt, recht schnell dort anzukommen, Mutter sei in Sorge.

Wie aber soll ein Junge auf seinem Weg an so interessanten Dingen vorbei kommen wie einer Vernebelungsanlage, die endlich mal in Betrieb ist? Vor dem Rathaus lagen zwei Nebelfässer mit einem Sprühkopf. Da kam jetzt dieser entsetzlich nach Chemie stinkende Nebel heraus, der unser Dorf den anfliegenden Bombern unsichtbar machen sollte. Fasziniert beobachteten wir das hier zunächst und dann an der Franz-Zelte-Straße, dem heutigen Pasch, noch einmal. Irgendwann waren wir dann auch zu Hause und überlebt haben wir's auch.

Für uns war der Schulweg überhaupt mindestens ebenso wichtig wie die ganze Schule. Wenn mein Freund Kalle Behre noch nicht auf der Straße war, dann schrie ich ein lautes „Uu-hu“, dann kam er mit seinem Marmeladenbrötchen angesaut. Mit Willi Wendel, Fidi Schröder, später auch mit dem „ausgebombten“ Otto Schmidt und dem Flüchtling Eckard Heinz trabten wir zur Schule, und manchmal setzten wir uns hinten auf Brummers Milchwagen, der die Milchkannen von Grohn und St. Magnus her einsammelte, um sie zur Molkerei in Burg zu bringen. Vadder Brummer sah das aber gar nicht gern und unterstrich das auch wohl mal mit einem Peitschenhieb.

Herrlich war der Heimweg zur Zeit der Schneeschmelze. Dann konnten wir dem Wasser schon am alten Schulhof und besser noch am Hohen Ufer im Rinnstein seinen Weg bahnen oder versperren und Schiffchen fahren lassen und einen Wettstreit anzetteln, wessen Schiff am weitesten kam. Häufig ist mein Mittagessen kalt geworden, und ich bin für mein Bummeln ausgeschimpft worden.

Wie Oma und Opa im Juli 1944 mit ihrem Köfcherchen plötzlich in Barg up vor der Tür standen, weil ihr Haus zerstört war, habe ich schon erzählt. Sie wohnten von nun an bei uns, nach dem Krieg bei ihrem Sohn Gustav in der Saarbrückener Straße. Omi Scheider war ja schon ein Jahr früher in Hamburg ausgebombt worden. Auch sie war zunächst bei uns. Doch dann hatten meine Mutter und Tante Idi eine Idee. Sie wollten die Überlebenschancen wenigstens eines Kindes erhöhen, indem sie es mit Omi Scheider in ein wenig gefährdetes Gebiet schickten. So siedelten Omi, Margret, meine Cousine aus der Saarbrückener Straße in Bremen und mein Bruder Hermann nach Neuenmarkt-Wirsberg in Oberfranken über. Tante Idi sollte sie dorthin begleiten, um bei der Umquartierung zu helfen. Doch kurz vor Abfahrt des Zuges sah sie sich außerstande, diese nicht leichte Aufgabe zu leisten. Hals über Kopf mußte meine Mutter die Reisebegleitung übernehmen. Mit fünf Jahren kam mein Bruder so aus dem Haus, wurde folglich auch in Neuenmarkt im nächsten Jahr eingeschult und kam erst kurz vor Kriegsende nach Lesum zurück. Mein Vetter Erich Krauß kam mit der „Kinderlandverschickung“ nach Bautzen in Sachsen, weil es da angeblich sicherer war.

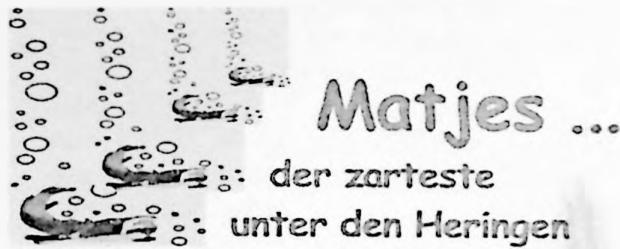
Peter Krauß

Daran erinnere ich mich ...

... wird fortgesetzt !

LESUMER BOTE

informativ • heimatkundlich • geschichtlich



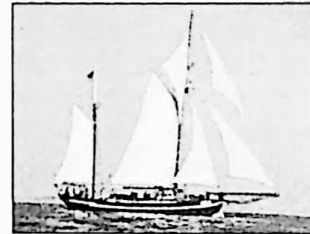
Hauptfangzeit Mai bis Juni

Frisch gibt es Matjes von Ende Mai bis Juli, dann gilt er als besondere Delikatesse. Ein Matjes zu werden, ist das Beste, was einem Hering passieren kann – aber, nicht jeder Hering kann Matjes werden ...

Mit Beginn des 17. Jahrhunderts kam der niederländische Matjes aus der Nordsee auf den Markt. Er galt als die „vornehme“ Alternative zum gesalzenen Hering. Matjes ist ein noch nicht abgelaichter „jungfräulicher“ Hering mit wenig Milch und Laichansatz, der deshalb nur von Ende Mai bis Ende Juni gefangen werden kann. Sein Fleisch ist besonders zart, da der Fettgehalt erst im ansteigen begriffen ist. Auch wenn es sich dabei sowohl um männliche als auch weibliche Fische handelt, spricht man deshalb von jungfräulichen Heringen. Über die Herkunft des Namens „Matjes“ gibt es verschiedene Geschichten. Sprachwissenschaftlich betrachtet könnte *maagdelijk* (holl. jungfräulich) oder auch *meisje* (Mädchen) Pate gestanden haben. Die Holländer selbst jedoch verwenden den Begriff kaum – „Maagdekenshering“ heißt einfach soviel wie „Jungfernhering“. Fest steht: So variantenreich die Anekdoten darüber ausfallen, so vielseitig läßt sich der junge Hering auch zubereiten. Bereits im 18. Jahrhundert lieferten die Holländer den Matjes in Fässern nach Deutschland. Emden, Glückstadt und Bremen-Vegesack entwickelten sich in der Folge zu bedeutenden Matjes-Umschlagplätzen.

Wie man aus Heringen Matjes macht hat sich ein Holländer vor gut 600 Jahren ausgedacht. Nötig ist dazu das „Kehlen“. Der Fisch wird unterhalb der Kiemen aufgeschlitzt, durch diese Öffnung werden die Innereien herausgezogen, ein Teil der Bauchspeicheldrüse jedoch, der so genannte Pankreas, bleibt drinnen. Die Fische werden mit wenig Salz (max. 3%) traditionell in ein Eichenfaß geschichtet, wo das Enzym der Pankreas zusammen mit dem Salz innerhalb von wenigen Tagen die Heringe reifen läßt und aus ihnen Matjes macht. Man kann zwischen zwei Verarbeitungs- und Reifeformen des Matjes unterscheiden:

- 1) An der Gräte gereifte „Logger-Matjes“ mit mindestens 12% Fettgehalt und Salzgehalt im Fleisch von maximal 14%.
- 2) „Leichtsatz-Matjes“ mit Fettgehalt von mindestens 12% und Salzgehalt im Fleisch von 3%. Beim Leichtsatz-Matjes wird ein Teil Salz auf neun Teile Hering gegeben.



Heringslogger Vegesack

1895 beim Bremer Vulkan gebaut (Baunummer 350) und für die Bremen-Vegesacker Fischerei-Gesellschaft unter dem Namen *Vegesack* mit dem Fischereizeichen „BV 2“ in Dienst gestellt.

Für Matjes braucht man die fettreichen Fänge im Frühsommer und „jungfräuliche“ Heringe, die sich vor dem Laichen von eiweißreichem Plankton ernährt haben. Die jungen, noch nicht laichreifen Heringe tauchen im Frühjahr in Schwärmen vor den wilden Küsten Schottlands und Islands auf, denn das sich erwärmende Wasser bietet ihnen dann mit seinem vermehrten Nahrungsangebot ideale Lebensbedingungen. Erst jetzt wird das Fleisch des Matjes wunderbar zart.

Im Unterschied zur lange üblichen Heringsfischerei, bei der küstennah gefangener Hering angelandet und an Land verarbeitet wurde, mußte Matjes wegen der längeren Fangreisen schon auf See aufgenommen und in „Kantjes“ genannte Fässer in Salz eingelegt werden – seegekehlt und seegesalzen. Der Nordseematjes galt vor allem in begüterten Bürgerhaushalten lange Zeit als Delikatesse. Deshalb wurde die Ankunft der ersten Fänge der Saison in Altona stets in der Zeitung vermeldet. Auch in Glückstadt wollte man von der Fischerei nach Nordseeheringen profitieren. Hierfür wurde 1893 eine Heringsfischerei mit Loggern gegründet. Bis 1907 wurden ausschließlich hölzerne Schiffe verwendet. Mit der „SG 22“ kam 1910 der erste eiserne Dampflopper in Fahrt. Vor dem Hintergrund der zusammenbrechenden Bestände mußten alle deutschen Loggerflotten 1969 Konkurs anmelden. Die Glückstädter wurde von einem Immobilienhändler übernommen, der sie notdürftig – vor allem wohl, um Verluste abschreiben zu können – noch bis 1976 weiterführte.

Natürlich hat menschlicher Erfindergeist längst in diesen Ablauf eingegriffen und Methoden entwickelt, nach denen die ganze Sache nicht nur einfacher zu bewerkstelligen ist, sondern auch rund ums

Jahr Matjes verfügbar macht. Im Regelfall werden die Heringe bereits an Bord der Fangschiffe tiefgefroren, nicht nur, damit sie besser frisch bleiben, sondern auch, um die Nematoden zu töten, kleine Ungeziefer, die in den Fischen sein können. So konserviert, stehen sie rund ums Jahr im richtigen Alter zur Verfügung, können aber bei Bedarf jederzeit aufgetaut, eingesalzen und zu Matjes gereift werden. Oft werden die Heringe jedoch auch sofort, noch an Bord, vor dem Frosten filiert, denn das Reifen der Filets ist einfacher, schneller und billiger. Allerdings fehlt ihnen der Schmelz und die Zartheit, die ein Matjes nur erhält, wenn er an der Gräte, in einer Haut hat reifen dürfen.

Anders als einfache Salzheringe mit einem Salzgehalt über 20 %, brauchen Matjes nicht gewässert zu werden. Das Abziehen der Haut erfordert einige Übung, man sollte daher auf Matjesfilets oder Doppelfilets zurückgreifen. Frischer Matjes ist aussen silbrig und innen rosa. Wenn er grau aussieht und tranig riecht, sollte man besser vom Kauf absehen. Da er nur leicht gesalzen wird, ist er daher nur begrenzt haltbar. Weil die Holländer viel weniger salzen als etwa die deutschen Fischer gilt der „holländische Matjes“ als so köstlich.



Kleine, maximal handspannenlange Matjes verspeist man in Holland wie folgt pur: Man faßt sie an der Schwanzflosse, welche stets dran bleibt, als Nachweis, daß es ein traditionell gereifter Matjes ist und läßt das Filet bei nach hinten gebeugtem Kopf im Mund verschwinden. Schließlich „kippt“ man einen Genever hinter her, einen holländischen, mit Wacholder aromatisierten Getreidebrand oder ein Gläschen Aquavit

„Du kannst de Matjes blank laten oder in Suur legen. Dat sünd de to'n Middag-Eten mit Soltkantüffeln, Pellkantüffeln, ok Swattbroot oder Toost dorto - un Beer um Kööm“ – so zu lesen in einem Gedicht der norddeutschen Schriftstellerin Waltraud Bruhn.

Wohl bekomm's und eine genußvolle Matjeszeit
– Eeten makt Spaß! □

Benutzte Literatur:
- diverse Quellen

PETER GEDASCHKE/LESUMER BOTE

Waldhaus Marßel

Ihr Haus für Festlichkeiten

**Feste feiern
gut und günstig**

*in angenehmer Atmosphäre
Menü oder kalt/warmes Büfett,
mit oder ohne Getränke-Pauschale,
Sie sind immer richtig bei uns.
Lassen Sie sich beraten oder
Besuchen Sie uns im Internet:*

www.Waldhaus-Marssel.de

Unsere Öffnungszeiten:

*Dienstag bis Donnerstag und Samstag
17:00 – 22:00 Uhr*

*Sonn- und Feiertags 12:00 – 22:00 Uhr,
bei Gesellschaften auch länger*

Wir sind auf Voranmeldung,

*auch kurzfristig und auch für eine
kleinere Personenzahl jeden Tag
morgens, mittags, abends
für jeden Anlass für Sie da.*

Dieter Lange und Mitarbeiter

*HB-Alt-Marßel . Marßel 81
Tel. u. Fax 0421-631214*

Natürlich...



ST. MAGNUS: Unter den Linden 16 / LESUM: Hindenburgstr. 69
BURG-LESUM: Bremerhavener Heerstr. 34 / MARßEL: Heisingborger Str. 101
HB-OSLEBSHAUSEN: Schragestr. im „SANDER-CENTER“
sowie in HB-FINDORFF / WALLE / VEGESACK und in der NEUSTADT

LESUMER BOTE

informativ • heimatkundlich • geschichtlich

Alte Häuser

von einst und jetzt



Bild- und Lesereihe



Die Wassermühle im Vordergrund, links das Strohdachhaus, in dem Oskar Röhling und Friedrich Harjes gewohnt haben – hinter der Mühle das Borkenhaus

Foto: W. Holms

Die obere Wassermühle und ihre Geschichte

Nur die Straßenbezeichnung Klostermühlenweg erinnert an die Mühle. Halten wir uns an eine schriftliche Überlieferung von 1411, als der Knappe (Ritter) Johann von Schoenebecke und seine Söhne Johann Ougstyn und Lippold die obere Heidbergmühle, die sog. Klostermühle („Bobermäl“ nach Angaben von Friedrich Kühlken in der Karte der Bauernschaft Lesum 1829) in Lesum errichten ließ und die Hälfte der Einkünfte dieser Wassermühle der Nonne Metten vermachten. Danach schweigen jahrhundertlang Chronisten und Urkunden über das Schicksal der Mühle. Bekannt ist, daß 1656 die obere Mühle, die bis dahin mit der Kraft der Ihle den Lesumern ihr Korn gemahlen hatte, in Privathände überging.

So wird zuerst der Baumann Friedrich Westermeyer genannt. Durch Einheirat folgte dann 1692 Johann Lambken, und von diesem ging die Mühle 1752 an Lambkens Schwager Franz Müller und seiner nachfolgenden Familie über. Das Mühlengebäude im rechteckigen Grundriß war mit Reith gedeckt und hatte

Außenwände in Fachwerk mit unverputzter Außenmauerung. Über der östlichen Eingangsseite stand im Querbalken geschrieben: FRANZ MÜLLER - GRETE MÜLLER - GEBORENE WEHMANS. DEN 26. AUGUST 1828 - M. C. H. HEMER. Das Datum besagt eine Erneuerung oder Renovierung der oberen Heidbergmühle.



Das Borkenhaus - auch „Schweizer Haus“ - genannt am Heidberg

Foto: im Privatbesitz G. Lillig

Der zur Mühle gehörende Halbhof wurde 1888 durch einen Brand zerstört. Durch Kauf erwarb der Bremer Übersee-Spediteur und Schiffsmakler Oskar Röhlig den Besitz und ließ die Mühle stillegen. Um die Jahrhundertwende (1900) ließ Röhlig ein auf der Gartenbauausstellung in Jena gedientes Direktionsgebäude zerlegt nach Lesum transportieren und hier wieder aufbauen. Das im bayerischen Stil und mit zwei Pferdeköpfen am Nordgiebel erbaute Borkenhaus war ein viel fotografiertes Motiv am Klostermühlenweg. Es diente Röhlig als Wirtschaftshaus und Pferdestall seines Landsitzes, dessen Wohnhaus, ein Fachwerk mit Reithdach, auf der mittleren Höhe des Heidberges stand. Wir sehen es im Hintergrund links auf dem oberen Bild. Das Haus wurde 1820 von einem Wehmann erbaut.

1919 erwarb die Wassermühle und das Borkenhaus der Müllermeister Hermann Güldner. Dem neuen Besitzer gelang es durch den Meister Tietjen aus Platjenwerbe, den Mühlenbetrieb wieder in Gang zu setzen. Aber schon nach etwa zehn Jahren mußte er den Betrieb einstellen. Unrentabel geworden, kam für die obere Mühle 1930 das „Aus“. Sie gehörte zu den letzten Wassermühlen im Lande Bremen und stand an der Stelle, wo sich heute das Pumpenhaus vom Heidbergbad befindet.

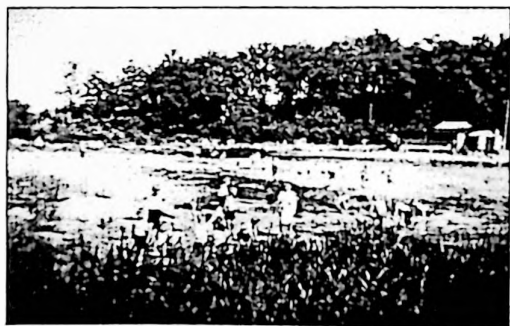


Hermann Güldner und Frau Ida, geb. Dahlke
nebst Kinder Robert und Erna

Foto: im Privatbesitz G. Lilig

Die obere Heidbergmühle sowie die untere Blendermann'sche Mühle („Unnermäl“) an der Hindenburgstraße wurden von die Ihle ober-schlächtig angetrieben, wobei die untere Mühle abhängig von der oberen Mühle war. Beide Mühlen waren jahrhundertlang im Besitz des Klosters Lilienthal und besaßen jeweils einen Mühlenteich (Staubecken). Das Quellengebiet der Ihle liegt südlich von Osterhagen-Ihlpohl auf einer Höhe von 24 m. Das ergibt bei 6 km Länge bis zur Einmündung in die Lesum ein Gefälle von 24 m. Die Ihle gilt übrigens seit jeher als Grenze zwischen Lesum und Burgdamm.

Anfang der 50er Jahre verschwanden die letzten Mühlenteile der „Bobermääl“. Das alte Mühlenrad sowie der Schriftbalken wurden damals sichergestellt und sollten einmal, zusammen mit Teilen der unteren Mühle aus der Hindenburgstraße, nach historischem Vorbild am Schönebecker Schloß beim Wiederaufbau verwendet werden. Das Vorhaben blieb eine Illusion. Die eingelagerten Mühlenteile, dem Heimatverein Schönebeck zur Verfügung gestellt, blieben unberührt. Letztendlich waren die Bauteile für einen Wiederaufbau alters-schwach und nicht mehr verwendbar. So blieb von dieser fast 800 Jahre alten Mühle nichts als Erinnerung und eine Straßenbezeichnung.



Der Mühlenteich als Badesee

Foto: W. Hoins

Der idyllisch gelegene Mühlenteich aber gewann bei den Jugendlichen als Badesee schnell an Beliebtheit. Nach dem letzten Kriege und nach zweijähriger Bauzeit eröffnete Direktor Jung von der Gesellschaft für öffentliche Bäder im Mai 1951 das Heidbergbad an der Ihle. Rund 170 Notstandsarbeiter verwandelten den ehemaligen Mühlenteich in ein 3000 qm großes Nichtschwimmer- und ein 1000 qm umfassendes Schwimmbecken.

Um den Heidberg-Bericht zu vervollständigen, sei noch erwähnt, daß nach Güldner der kunstsaffende Metallbildhauer Friedrich Harjes (1888-1952) das reithgedeckte Fachwerkhaus auf dem Heidberg am Klostermühlenweg – wie im oberen Bild sichtbar – als Wohnhaus nutzte. Harjes, der zuvor von 1919 bis 1923 mit Heinrich Vogeler im Barkenhoff, Worpsswede, sympathisierte, hatte sich nach dem Zusammenbruch der Arbeitsgemeinschaft abgesondert und Worpsswede mitsamt seiner Werkstatteinrichtung verlassen.



Friedrich Harjes mit seinen Mitarbeitern. Die Aufnahme aus dem Jahr 1927 zeigt in der vorderen Reihe von links: Jonny Seemann, Christian Meier, Eva Dittrich, Friedrich Harjes und Johann Brünjes. In der hinteren Reihe von links ist die erste Person unbekannt, daneben Dietrich Klostermeier und Heinz Groother. – Eva Dittrich, die Tochter des Superintendenten Dittrich, erhielt die Gürtler- und Metallbildhauer-Ausbildung bei dem Gürtlermeister Harjes und erreichte als erste Frau den Meistertitel.

Foto: W. Hoins

In Lesum, Hindenburgstraße, in einem zweigeschossigen Backsteinanbau, der sich linksseitig am Hause von Georg d'Oleire, der ehemaligen Zigarrenhandlung von Georg d'Oleire & Ferdinand Otto (vormals Zigarrenversandlager von Otto & Schröder), befand, richtete Friedrich Harjes seine Werkstatt ein und führte dort von 1923 bis 1931 seine Arbeiten aus. Im Jahre 1991 wurde der Anbau abgerissen. Heute befindet sich im d'Oleire'schen Haus das Textilwarengeschäft Tim Christine Moden.

1927 erhielt Eva, die Tochter des Superintendenten Dittrich, die Gürtler- und Metallbildhauer-Ausbildung von Friedrich Harjes. Sie war die erste Frau, die in Deutschland „Meisterin“ im Gürtler- und Metallbildhauer-Handwerk wurde. Eva Leo, geb. Dittrich, lebt und arbeitet später in Dubuque (Iowa/ USA).

1928 verlegte Harjes seinen Wohnsitz nach St. Magnus in die Windmühlenstraße. Ein Jahr später fiel das alte Fachwerkhaus auf dem Heidberg, angesteckt durch Funkenflug eines gegenüber brennenden Wohnhauses, in Schutt und Asche.



Das zweigeschossige Haus auf dem Heidberg

Foto: W. Hoins

Lloydkapitän Furany als Nachfolgebauer dieser Anlage, ließ 1931 auf gleicher Stelle ein zweigeschossiges Haus erbauen. Der Teich am Fuße des Heidberges wird von mehreren Quellen gespeist und hatte – nach mündlicher Aussage von Niclaas Harjes (1922-2001), Sohn von Friedrich Harjes – früher weitaus größere Ausmaße. So soll der Teich die Breite der erst später angelegten Straße (Zugangsweg zum Heidbergbad) mit eingeschlossen haben. Das Grundstück, einschließlich des Borkenhauses, war umzäunt und gehörte zum Heidberg. Der Zufahrtsweg vom Klostermühlweg zur Mühle verlief zwischen Borkenhaus und östlich der Ihle. Niclaas Harjes erzählte auch, daß er als kleiner Junge in diesem Quellensee gebadet und Boot auf ihm gefahren sei.

Das zuletzt leerstehende Borkenhaus hat in den 60er Jahren dem Neubau des Kinderarztes Dr. Zimmermann weichen müssen. In den 1980er Jahren verkaufte das Ehepaar Furany aus Altersgründen das Anwesen, die Pflege der parkähnlichen Anlage war nicht mehr zu schaffen. Nach zweimaligen kurzen Besitzerwechseln ging das Grundstück an einen Käufer, der auf diesem Gelände „Großes“ plante. Noch vor dem Abriß Anfang 1993 wurde das

Wohnhaus von „Rabauken“ verschandelt und ausgeräumt.

So mancher Spaziergänger wünschte sich diese abgelegene, idyllische Wohnstelle. Nicht lange nach dieser Aufnahme verlor der Heidberg unwiederbringlich sein Aussehen.



Das zweigeschossige Haus auf dem Heidberg

Foto: W. Hoins

Sieben Einzelwohnblöcke (Nr. 3 bis 7) nehmen den Hang des Heidberges ein, die zweireihig auf zwei verschiedenen Ebenen erbaut, im März 1994 bezogen wurden.

Das Freibad Heidberg, welches seit Jahrzehnten Jung und Alt aus unserer Region den Sommer über nasses Vergnügen verschaffte, soll nun geschlossen werden. Noch im Mai 1994 bekam das Freibad Heidberg eine umfangreiche Investition und wurde dadurch um einige Attraktionen reicher. Rutsche, Planschbecken und „Nessi“ als Seeungeheuer, ein Spielgerüst, Breittrutsche und eine Matschbahn für die Kinder, kamen hinzu. Verschiedene Spiel- und Grillplätze sowie aufgestellte Strandkörbe für 10 DM pro Tag ließen das Bad einem Freizeitpark ähneln. – Nun schon seit 1999 geht das Gerücht um, daß Heidbergbad lohne nicht und soll geschlossen werden. In diesem Jahr wird die Entscheidung fallen. Wird uns der neu angelegte Baggersee in Grambke das Heidbergbad ersetzen können?

Für die Fotografien mit den Abbildungen des Borkenhauses sowie von Hermann Güldner mit seiner Frau Ida, geb. Dahlke und den Kindern Robert und Erna geht ein Dank an Günter Lillig, der die Bilder aus seinem Familienalbum zur Verfügung stellte, da eine verwandtschaftliche Beziehung zur Familie Güldner besteht.



Leserbriefe

Zum LESUMER BOTEN, Nr. 47 vom 1. März 2005, S. 14 - 15
> „Die Jünglingshöhe“ < R. Matzner / S. 12 - 13 > „Ostern“ Sym-
bole alten Brauchtums < P. Gedaschke

22. März 2005

Liebe Redaktion,
liebe Leserinnen und Leser des "Lesu-
mer Boten"!

Für den Erhalt des "Lesumer Boten" bedanken wir uns sehr herzlich. Natürlich wurde sofort darin gestöbert. Herr Matzner hat wieder einmal exakt recherchiert und die bauliche Entwicklung des Ortskerns Lesum in Wort und Bild aufgezeigt. Darüber hinaus hat er ein anderes Detail im Zusammenwirken mit Herrn Dr. Schmidtman näher beschrieben: Die "Jünglingshöhe" in Knoop's Park im Wandel der Zeiten. Schon das Bild auf dem Titelblatt ist aufschlußreich. Diese Beiträge gaben uns Anlaß, rückblickend unseren Gedanken nachzugehen, in welch interessanten und reizvollen Ortsteil wir leben.

Meine Frau und ich wohnen seit Jahrzehnten in Bremen-Nord und jetzt direkt am Rande von Knoop's Park. Wir wissen diese Wohnlage wohl zu schätzen und haben sie tüchtig genutzt. Wie oft waren wir schon auf der Jünglingshöhe und genossen den weiten Blick über die Lesum und das Werderland. Mit viel Freude haben wir die Geest und ihre Hänge zur Lesum und zur Weser erwandert. Wie erholsam ist es, den langsam entstandenen Verbindungsweg auf der Geesthöhe zwischen den Straßen "An Knoop's Park, Barg up, Benbeckenstraße und Spielleutestraße" zu begehen. Ganz andere Eindrücke erlebt man parallel dazu am Fuße der Geestkante entlang des "Admiral-Brommy-weges" am Ufer der Lesum. Wie oft erfreuen wir uns an dem Blick aus Richtung Lesumhafen auf das Panorama des Lesumer Kirchberges mit den sich an ihn schmiegenden Wohnhäusern und dem alten Baumbestand links im Vordergrund.

Von hier zum Zentrum von Lesum führt uns meist der Weg durch die Straße "An der Lesumer Kirche" vorbei an den knorrigen Eichen vor dem Hause Vielstich und gegenüber haben wir bei einem reethgedeckten Haus einen

reizvollen Durchblick hinauf zur Kirche. Einige Schritte weiter wissen wir oft den Einkauf in einem sehr schönen Geschäft kaum zu vermeiden. Aber auch über die Bremer Landesgrenze hinaus kann man gut vordringen in die umgebende Landschaft bis zu den ländlichen Ortschaften in Marsch und Geest. Welch malerische Motive gibt es in Meyenburg mit der alten Wasserburg, in Uthlede am Geestrand, in Wulsbüttel mit seiner schönen Kirche und dem hölzernen Glockenturm und auch in Aschwarden-Bruch mit seiner ehrwürdigen Kirche aus dem 13. Jahrhundert zu sehen. An vielen Stellen habe ich den Reiz der Landschaft und ihrer alten Bauten in Aquarellen festgehalten.

Lange haben wir auf Sonnenschein und Wärme gewartet. Mit seinem einfühlsamen Gedicht und einem ausführlichen Bericht über österliches Brauchtum führte uns Herr Gedaschke an das Osterfest heran. Ja, da ist sogar auf einer Postkarte der Eier bemalende Osterhase zu sehen! Das Bild erinnerte mich sogleich an den Entwurf meines Vaters zu einer österlichen Glückwunschkarte. Eine Farbkopie davon füge ich meinen Zeilen bei in der Hoffnung, daß Sie alle ein schönes Osterfest hatten. Weiterhin alles Gute im Jahre 2005 und Erfolg dem "Lesumer boten"!

Mit herzlichen Grüßen

Ihre

Erika und Eberhard Gaedike
(Dipl.-Ing. Eberhard Gaedike)



Grüße und Glückwünsche zum 50jährigen Bestehen des Heimatvereins Bremen-Lesum aus Spanien von der Costa Blanca / Dr. Hans Christiansen

22. März 2005

Liebes Redaktionsteam,

anläßlich des 50. Jubiläums des Lesumer Heimatvereins sende ich Ihnen und allen Mitgliedern ganz herzliche Grüße und Glückwünsche von der Costa Blanca.

50 Jahre Vereinsgeschichte mögen keine lange Zeit gewesen sein; wenn man sich jedoch vergewissert, wie viele Personen in dieser Zeit dem Verein angehört haben, so bekommt diese Zahl eine andere Dimension. Es waren immer Menschen, die den Verein mit Leben ausfüllt haben und mit viel Idealismus und Zeitaufwand die Vereinsgeschichte gelebt und geschrieben haben.

Ich bin stolz, diesem Verein anzugehören. Auch wenn ca. 2500 km Entfernung zwischen Denla und Bremen liegen, so freue ich mich aufrichtig, daß es diesen Lesumer Heimatverein seit 5 Jahrzehnten gibt.

Ich freue mich auf die Neuigkeiten, die mit dem Lesumer Boten nach Spanien geschickt werden, denn es ist ein Stück Heimat. Und meine Heimat ist und bleibt trotz meines Lebens an der Costa Blanca: Lesum.

Ich wünsche dem Lesumer Heimatverein für die Zukunft ein „Vivat, crescat, floreat“!

Herzlichst Ihr Dr. Christiansen.

ÖFFNUNGSZEITEN:

Mo.-Fr. 9.00 - 13.00 Uhr
15.00 - 18.00 Uhr
Mi. 9.00 - 13.00 Uhr
Sa. 8.00 - 12.30 Uhr



Tel.: 0421 / 69 21 904

Alhardstraße/Ecke Freier Damm

Brot/Brötchen/Kuchen, Obst/Gemüse
Milchprodukte, Eier, Tofu/Seltan/Lopino
Fleisch/Wurst, Wein/Bier
Naturkosmetik, Reinigungsmittel

Wenn's um gute Ware geht



der hat Qualität

täglich frisch aus Bremerhaven

Salate aus eigener Herstellung ohne Konservierungsstoffe

Bremerhavener Heerstr. 36b gegenüber Markt, = 6 36 44 58
Hindenburgstr. 69 = 6 36 44 56

Tomaten auf den Augen? Dann

ist Sehberatung genau das,

was Sie brauchen. Am besten regelmäßig bei uns.

augenoptik *katzke* Brillenmode +
Kontaktlinsen +
Paßbilder

bremerhavener heerstr. 36c · 28717 bremen
tel / fax 04 21 - 63 73 79

NEULAND

Fleischerei Prott

An der Lesumer Kirche 4 · 28717 Bremen
Tel. 0421/63 13 21 · Fax 0421/63 38 52

Seit 70 Jahren Spitzenqualität!

Samstags immer Eintopf!

Echt lecker:

Jeden Tag ab 11.30 Uhr wechselnde
Tagesgerichte

Unser großes Sortiment an hausmacher
Eintöpfen sowie

Fleisch- & Wurstwaren
für unterwegs und zu Hause erwartet Sie!

Wir bieten jeden Tag eine Vielzahl frischer Salate an!

Unser beliebter Partyservice!

Besuchen Sie uns oder rufen Sie einfach an, wir freuen uns
darauf, Sie informieren und beraten zu dürfen!



Als Neuland- und Tierschutz-Verbands-Mitglied
engagieren wir uns
für Tiergerechte Haltung.

Unsere Geschäftszeiten:

Mo. 7.30 - 17.30 Uhr
Di. - Fr. 7.30 - 13.30 Uhr und 15.00 - 18.30 Uhr
Sa. 7.30 - 12.30 Uhr

Kundenparkplatz auf dem Hof



Bitte werfen Sie mich nicht in den Papierkorb!
Ich liebe es, weitergereicht zu werden und bedanke mich bei Ihnen.

Sommer in Lesmona 2005

Einladung

Dienstag, 28. Juni 2005, 19.30 Uhr,
im Gemeindehaus der St. Martini Kirche,
Hindenburgstraße 30

12. Burglesumer Kulturtage „Sommer in Lesmona 2005“, 25.6. - 3. 7.05

Weserfahrt auf stillem Wasser ... , weiter Strom und ferne Ufer

Die Außenweser von Bremerhaven bis zum Leuchtturm „Roter Sand“



Tonbildschau mit Überblendprojektion

von Wilko Jäger

Eintritt EUR 3,-



Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V.
50 JAHRE Heimatverein Lesum

1955



2005

Wir freuen uns über Ihren Besuch.

Sommer in Lesmona 2005

Einladung

Donnerstag, 30. Juni 2005, 19.30 Uhr,
„Lesumer Hof“, Oberreihe 8

12. Burglesumer Kulturtage „Sommer in Lesmona 2005“, 25.6. - 3. 7.05



Wi snackt platt

Plattdeutsches in Wort und Lied

mit Anni Augustin und den „Utkiekern“

Vorverkauf: EUR 4,- Abendkasse: EUR 5,-



Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V.
50 JAHRE Heimatverein Lesum

1955



2005

Wir freuen uns über Ihren Besuch.



von Rahden

Die Welt der Reisen

Ob Bus, Flug oder Schiff
In der Gruppe reist es sich besonders angenehm.
Gerne unterbreiten wir Ihnen ein individuelles Angebot
für Ihre Gruppe „Groß oder Klein“.



Urlaub + Reisen Bustouristik

ÖGER TOURS
Hoch Urlaub



Reisedienst von Rahden GmbH & Co. KG

Heidkamp 49 · 28790 Schwanewede · Tel. (04209) 9162-0 · Fax (04209) 9162-49
Weserstrandstr. im Marktkauf · 28779 Bremen · Tel. (0421) 69645-0 · Fax (0421) 69045-59
Unser Lieben Frauen Kirchhof 9 · 28195 Bremen · Tel. (0421) 33971-0 · Fax (0421) 33971-99



Autohaus Entelmann

Vegeacker Heerstraße 78 · 28757 Bremen-Schönebeck
Telefon 04 21 / 62 10 91

Sommer in Lesmona 2005

Einladung

Sonnabend, 02. Juli 2005, 15.00 Uhr,
in der Stiftungsresidenz St. Ilseben,
Billungstraße 31-33

12. Burglesumer Kulturtage „Sommer in Lesmona 2005“, 25.6. - 3. 7.05



Heini Holtenbein und andere Bremer Originale

Vortrag und Eröffnung der Fotoausstellung

Je schneller die Zeit ins Land geht, um so mehr geraten die ehemaligen Zeitgenossen in Vergessenheit. – Rudolf Matzner wird vor der Eröffnung über die Lebenswege und die besonderen Eigenarten dieser liebenswerten Menschen berichten. Dabei dürfen auch einige prominente Bremer nicht fehlen, die es wert sind, an sie erinnert zu werden, selbst gemeinsam mit unseren Originalen.



Gemeinsame Veranstaltung des Heimatvereins Lesum und der Stiftungsresidenz St. Ilseben

50 JAHRE Heimatverein Lesum

1955  2005

Wir freuen uns über Ihren Besuch.



Mit Frenzel-Reisen
zu kleinen Preisen!
Schul-, Vereins-
und Ausflugsfahrten

FRENZEL-REISEN KG

SPERBERSTRASSE 9 · 28239 BREMEN
TELEFON 0421/642030

Sommer in Lesmona 2005

Einladung

Sonnabend, 25. Juni bis zum 02. Juli 2005,
Stadtbibliothek Lesum, Hindenburgstr. 31

12. Burglesumer Kulturtage „Sommer in Lesmona 2005“, 25.6. - 3. 7.05

Märchen in der Stadtbibliothek Lesum

Einfach märchenhaft Programm für Kinder



An jedem Tag sind in der Zeit ab 9 Uhr für
ungefähr 1 Zeitstunde

3., 4. und 5. Schulklassen eingeladen zu einer
Märchenrallye bzw. Märchenmahlzeit.

- | | |
|--------------|--|
| Mo., 27.6.05 | 9 Uhr Märchenrallye |
| | 15 Uhr Vorlesen im Märchenzelt für Kinder ab 6 |
| Di., 28.6.05 | 9 Uhr Märchenrallye |
| | 15 Uhr Vorlesen im Märchenzelt für Kinder ab 6 |
| Mi., 29.6.05 | 9 Uhr Märchenmahlzeit |
| Do., 30.6.05 | 9 Uhr Märchenrallye |
| | 16 Uhr Vom dicken fetten Pfannkuchen
Aschenputtel
Bilderbuchkino für Kinder ab 4 |
| Fr., 1.7.05 | 9 Uhr Märchenrallye |
| | 15 Uhr Vorlesen im Märchenzelt für Kinder ab 6 |

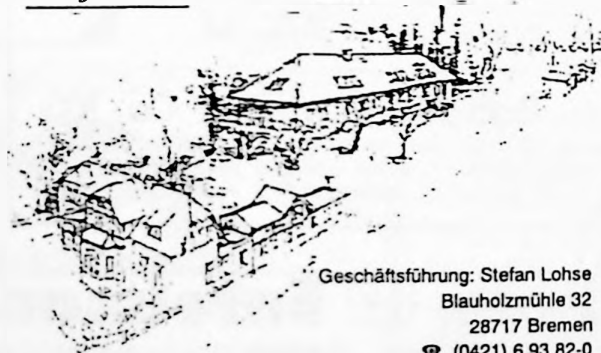
Wer Lust hat, meldet sich bitte vorher an: Tel. 361 7145
Der Eintritt zu den Veranstaltungen ist frei.

Stadt
Bibliothek
Bremen



Stadtbibliothek Lesum · Hindenburgstraße 31

... neu gestaltet - nach Um- und Neubau!



Geschäftsführung: Stefan Lohse
Blauholzmühle 32
28717 Bremen
☎ (0421) 6 93 82-0
Fax (0421) 6 93 82-23
e-mail: AHLesmona@aol.com
www.lesmona.com



Mitglied im Bundesverband
privater Alten- und Pflegeheime
und sozialer Dienste e. V.

- Familiäre Atmosphäre
- Individuelle fachgerechte Pflege
- Examiniertes Personal
- Besorgungs- und Einkaufsservice
- Beschäftigungstherapie
- Freizeitangebote
- Ruhige Lage mitten in Lesum
- Bus- und Bahnanbindung



auto-handel-service gmbh
Stedener Straße 1 / Ecke B74
27729 Wallhöfen
Nähe Hambergen

Tel. 04793 - 94 00
Fax 94 0 94

www.200EU-Autos.de
email service@ahs-gmbh.de



Susann Tietjen
04793 - 940 22



Thomas Löffing
04793 - 940 42



Jan Eickmann
04793 - 940 42



04793 - 94 00

Probefahren und sofort mitnehmen!

auto handel service

Reinhard Kasch

Lesumer Heerstr. 85-87
28717 Bremen
Telefon (0421) 62 22 27



Reinhard Kasch

Moderner Hausrat
Glas und Porzellan
Gartenbedarf



Henner Buts

Rotdomallee 55
28717 Bremen
Tel.: 0421 / 63 28 30
Fax: 0421 / 63 31 98

Öffnungszeiten:

Mo.-Fr. 8.30-13.00 Uhr, 15.00-18.30 Uhr
Mittwoch geöffnet,
Sa. 9.00-13.00 Uhr



Geniessen Sie Ihren Ruhestand

- ... Heimspar-Appartements
- ... Pflege-Appartements
- ... Vital - Treff
- ... Internet - Treff



Mitglied im
Partikulären Versorgungswerk

Inmitten von Knoop's Park liegt die Stiftungsresidenz St. Ihsabeen. In unserem Haus bieten wir Ihnen individuelle Wohn- und Lebensformen. Persönlich abgestimmte Betreuungsangebote und vielfältige Kultur- und Freizeitaktivitäten erleichtern Ihnen den Einstieg in einen neuen Lebensabschnitt.

Leben Sie im Alter so selbständig und angenehm wie möglich - wir unterstützen Sie dabei.

Sie möchten gern mehr wissen - rufen Sie uns an.

Stiftungsresidenz St. Ihsabeen
Billungstraße 31-33 - 28759 Bremen
Telefon 0421 - 62 64 0
Fax 0421 - 62 64 119

LESUMER BOTE INSERENTEN**ANZEIGEN**

Andrés Beisswingert Die Baumkletterer
 Augenoptik Katzke
 Auto-Handel-Service Wallhöfen
 Bäckerei Rolf
 Bauunternehmen R. Zalewski
 bio-eck Schönebeck Naturkost / Naturwaren Hosalia
 Bremer Heimstiftung Haus St. Ilse
 Cummerow Dachdeckerei
 Eichen-Apotheke Jochen Raders
 Fahrradladen 28
 Fisch Jäger
 Frenzel Reisen
 Friedehorst Rehabilitations- u. Pflegeeinrichtungen
 GE•BE•IN
 Hans Hermann Bellmer Zimmermeister
 Honda Autohandel
 Malermeister Andreas Vehlouw
 Neulandfleischerei Prott
 Heizungsbaumeister Bielefeld Containerdienst
 Papier & mehr Schreibwarenfachgeschäft
 Reinhard Kasch Hausrat - Gartenbedarf
 Reisedienst von Rahden
 Rotdornapotheke Henner Buts
 Strandlust Vegesack Hotel - Restaurant - Bankette - Catering
 Tischlerei Eylers
 Waldhaus Marßel Restaurant
 Wohn- u. Pflegeheim Lesmona

Anzeigenaufn. Fax : P. Gedaschke • 0421 / 63 66 562
 E-Mail : peter.gedaschke@t-online.de

FRIEDEHORST
 REHABILITATIONS- UND PFLEGE-EINRICHTUNGEN

Rehabilitation und Pflege in guter Nachbarschaft

- Altenpflege
- Behinderteneinrichtungen
- Berufsförderungswerk
Bremen-Lesum
- Neurologisches
Rehabilitationszentrum für
Kinder und Jugendliche

Friedehorst

Vereinigte Anstalten der
Inneren Mission e. V.
 Rotdornallee 64
 28717 Bremen-Lesum
 Telefon 0421/63 81 0

Ein gutes Werk der Diakonie

ANDREAS VEHLOW MALERMEISTER

Tel.: 63 99 999

Malerarbeiten-Raumgestaltung-Fassaden
 Bodenbeläge-Balkonbeschichtung
 Bautenschutz-Bausanierung



Papier & mehr ...

... am Lesumer Bahnhof GbR

Christine Cordes + Uwe Renken

Hindenburgstr. 69 • 28717 Bremen

Tel. 0421/6366246 • Fax 6887395

Schreibwaren-Bürobedarf-Zeitschriften

Bücher-Tabakwaren-Geschenke-Toto+Lotto

Wir freuen uns auf Sie !!!

Ihr direkter Draht zu uns

LESUMER BOTE

Mitteilungen aus dem Heimat- und Verschönerungs-
 verein Bremen-Lesum e.V.

Redaktion:

Oberreihe 1, 28717 Bremen-Lesum

Telefon 04 21 / 63 61 795

Telefax 04 21 / 63 66 562

E-Mail: peter.gedaschke@t-online.de

Vorstand

Mathias Höger
 (1. Vorsitzender)
 Marlies van Velde
 (2. Vorsitzende)
 Joachim Kästens
 (Schatzmeister)
 Ilse Hutengs
 (Schriftführerin)

Bankkonten

Die Sparkasse Bremen
 Kto.-Nr. 7053 622, BLZ 29050101
 Volksbank Bremen-Nord eG
 Kto.-Nr. 1200390500, BLZ 29190330

Mitgliedschaft

Jahresbeitrag EUR 18,00